

VIII. Jahrgang

Heft 16

Preis: 60 Rpf.

Oesterreich 1 Schill.

# FIGARO



Schöne  
Nacktheit!

# ALBUM

mit 64 ganzseitigen auserlesenen  
Freilicht-Aufnahmen

Die Aufnahmen sind durchweg Schöpfungen unserer besten Lichtbildner. Jedes einzelne Bild ist unter Seidenpapier gelegt, wodurch die hochfeinen Kunstdrucke gegen äußere Einflüsse geschützt sind; der Wert des schönen Albums bleibt also auf lange Zeit gewahrt. Der Umschlag ist schwarz und in Goldprägung geschmackvoll beschriftet

Preis RM. 4,—

## Felix Bryk: NEGER-EROS

Ethnologische Studien über das Sexualeben bei Negern

*Preis  
broschiert  
9,— RM.  
gebunden  
10,50 RM.  
Mit 85 Ab-  
bildungen*

Aktstudie / Sozialer Geschlechtsunterschied / Die Beziehungen der Geschlechter untereinander / Die Beschneidung / Die Brautschau / Defloration und Beischlaf / Die Menstruation / Die Schwangerschaft / Witwenstand und Prostitution / Das Eheleben / Untreue des Mannes und Eifersucht / Untreue der Frau / Liebe des Weibes, männliche Potenz und Onanie / Tribadie und Päderastie / Sodomie / Geschlechtskrankheiten / Weiß-schwarz

Ihr Frauen,

**Soeben erschienen!**

die Ihr nicht zum Spielball Eurer eigenen Leidenschaft und der Leidenschaft Eurer Männer werden wollt, die Ihr nicht das Glück der Liebe durch die Sorge um die Zukunft zerstören lassen wollt,

Ihr Männer,

denen der flüchtige Rausch einer Liebesstunde nicht zur Sorge für die Familie, zum Leid für die Frau werden soll, die Ihr das Glück der Liebe echt und rein gewähren und empfangen wollt,

Euch allen,

die Ihr nach einem Wege sucht, die Frage der Zeugung nicht dem blinden Zufall zu überlassen, Ihr alle, bekommt ein Werk in die Hand, das die Erlösung des Weibes bedeutet. Keine ungewollten Kinder mehr, die Ihr nicht ordnungsgemäß zu ernähren, nicht sachgemäß zu erziehen vermögt! Es ist das Buch von

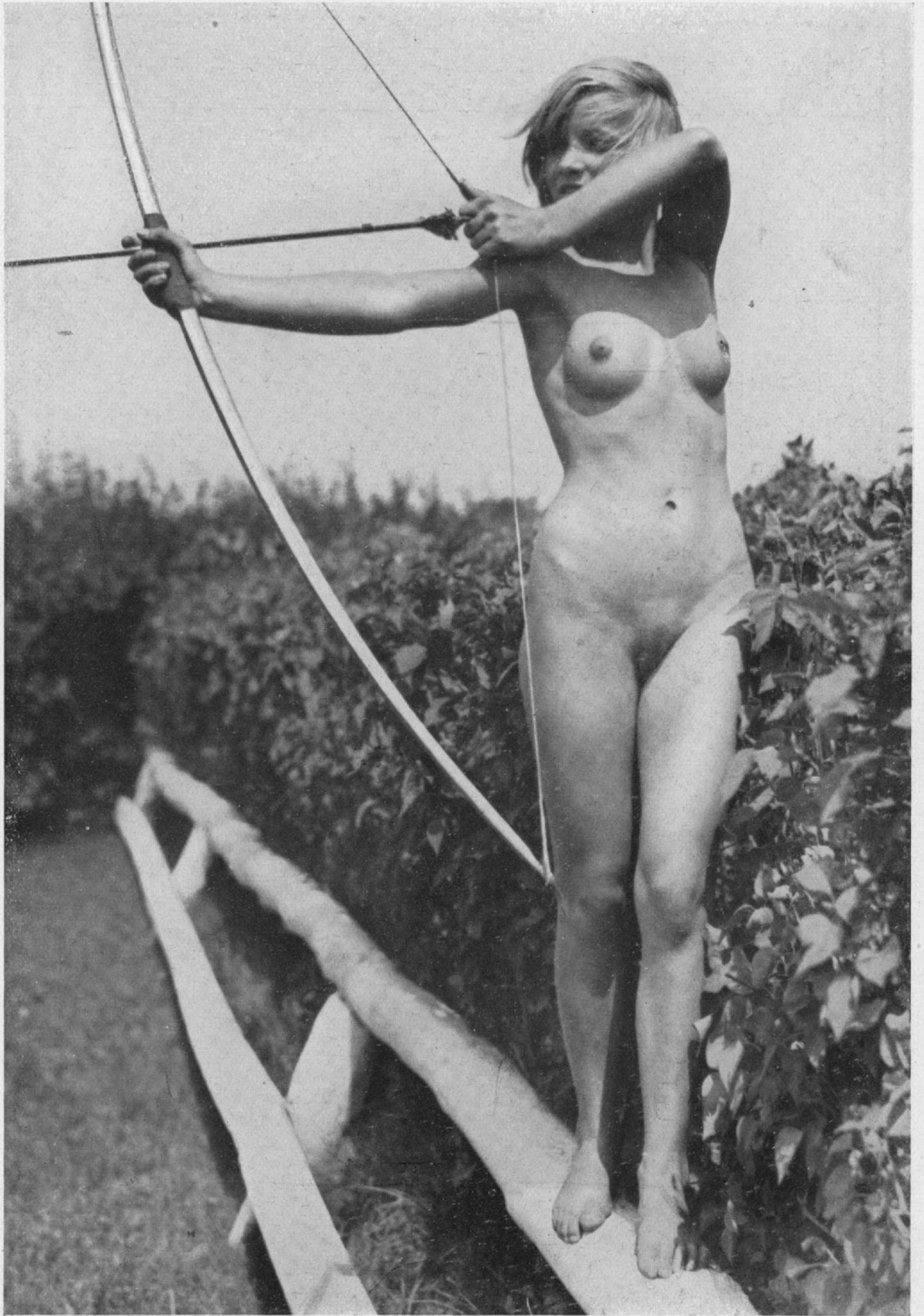
Alex van Paas:

## WEIB, DU BIST FREI . . .

**Deine empfängnisfreien Tage in diesem Jahre**

Viel ist von vielen über diese Frage schon geschrieben worden, dieses Werk aber ist das erste und einzige für den täglichen und praktischen Gebrauch. Auf 36 Tafeln sind jedesmal für das volle Jahr 1931 die empfängnisfreien Zeiten berechnet worden. Mit Hilfe Ihrer Geburtszeit ist jede Frau ohne jede Vorkenntnisse, ohne komplizierte Rechnungen, auf ganz einfache Weise in der Lage sofort festzustellen, welche dieser 36 Tafeln für sie gilt. Auf dieser Tafel findet jede Frau für ein ganzes langes Jahr ihre empfängnisfreien Zeiten **Preis 2,— RM.**

Zu beziehen durch: **Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7, Fernruf: (B 4) Bavaria 2478, Postscheckkonto Berlin 99783**



G. Riebcke



**Josef Bayer**



**G. Rieblcke**

# FIGARO HALBMONATSSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR

8. Jahrgang

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Heft 16

Preis vierteljährli. (6 Hefte) Mk. 3.—  
Im Umschlag frei ins Haus

Anschrift: Auffenberg - Verlagsge-  
sellschaft m. b. H., Berlin W 30,  
Haberlandstrasse Nr. 7

Fernruf: Bavaria (B 4) 2478

Im Falle durch höhere Gewalt  
die Lieferung der Zeitschrift behin-  
dert ist, hat der Besteller keinen



angenommener Anzeigen.

Bankkonto: Danat-Bank, Berlin,  
D.-Kasse, Bayrischer Platz 2

Postscheck: Postscheckkto. Berlin  
Nr. 997 83 — Sprechstunde der  
Redaktion Jeden Freitag v. 3 bis 4

Anspruch auf Lieferung oder  
Rückzahlung des Abonnements-  
betrages bzw. auf Veröffentlichung

## TAGEBUCH DES FIGARO

Bernhard Hagedorn:

### *Wir hoffen!*

Der Kanzler der freiesten Republik der Welt hat dem Papst zu Füßen ge-  
legen. Hoffen wir zu Gott, daß des Papstes Segen, der unserem frommen  
Kanzler verdienstermaßen zuteil wurde, auch dem deutschen Volk zum Heil ge-  
reicht. Hoffen wir — aber verlassen wir uns nicht darauf. Denn nach allen  
Erfahrungen, die auch schon der Alte Fritz zu machen Gelegenheit hatte, hält  
es der Gott der Christen noch immer mit den stärkeren Bataillonen.

Nämlich: wir befinden uns mitten im Krieg. Manche haben das noch gar-  
nicht bemerkt. Sie wännen, es wäre noch die Zeit, in der Kriege mit Soldaten  
und Kanonen um Landesgrenzen geführt wurden. Nun, diese Zeit ist endgültig  
vorbei. Heute werden Kriege nicht mit Pulver und Blei, sondern mit goldener  
Munition geführt; es geht nicht mehr um Landesgrenzen, sondern um Wirt-  
schaftsgebiete. Man geht nicht mehr aufs Schlachtfeld, man schlachtet wäh-  
rend des Weekend.

Frankreich hat in diesem Kriege kürzlich eine große Schlacht gewonnen.  
Es hat sich kraft seiner Goldvorräte England gefügig gemacht. Ein Erfolg,  
der mit der Einundeinhalb-Milliarden-Anleihe nicht zu teuer bezahlt ist.

Deutschland.... Nun wir haben wenigstens wieder eine schöne Phrase.  
Wir verzichten auf die sauren Trauben und deklamieren das schöne Wort  
„Selbsthilfe“. Notabene, nachdem alle Pumpversuche unseres fliegenden Reichs-  
bankpräsidenten ergebnislos waren und unser Kanzler von seinen schönen  
Reisen nichts als freundliche Erinnerungen mit nach Hause brachte. Inzwischen  
regnet es Notverordnungen. Im wahren Sinne des Wortes, das ja eigentlich das  
Gegenteil von dem sagt, was wirklich gemeint ist, nämlich: Verordnungen zur  
Linderung der Not. An Herrn Brünings gutem Willen zweifelt kein Mensch.  
Aber es gibt immerhin einige, die ihn für einen schlechten Arzt halten. Sie  
haben kein Vertrauen zu einer Therapie, die den herzkranken Patienten zu  
heilen hofft, indem sie ihn auf strenge Diät setzt.

Wenn dieses Heft in die Hände meiner Leser gelangt, ist der Kampf um  
Preußens Schicksal — und das ist verbunden mit dem des Reiches! — ent-

schieden. Der Himmel mag wissen, ob dieser Volksentscheid zum Guten oder Bösen führt. Nur soviel ist gewiß: Der Diktatur über das Reich wird über kurz oder lang eine Diktatur in den Ländern folgen. Der innerpolitische Kampf wird an Schärfe zunehmen. Noch drängt zwar keine der feindlichen Parteien zur Entscheidung, aber wer weiß, ob die Ereignisse den Parteistrategen nicht das Heft aus der Hand nehmen. Aber was uns auch bevorstehen mag, ich bin nicht der Ansicht, daß eine endgültige innerpolitische Auseinandersetzung, wenn sie nun einmal nicht zu vermeiden ist, das Ende bedeutet.

Was kann schon passieren? Behalten diejenigen Recht, welche des Glaubens sind, der Kapitalismus habe abgewirtschaftet und müsse einer neuen Regelung in der Verteilung der Wirtschaftsgüter weichen, so werden wir dies weder fördern noch behindern können. Wir müssen uns also damit abfinden. Zeigt sich, daß Herr Hitler mächtig genug ist, unser Schicksal in seine phantasiereichen Hände zu nehmen, so wird auch das die Bäcker nicht hindern, uns Brot zu backen. Gelingt es hingegen Herrn Brüning, trotz allem die augenblicklichen Schwierigkeiten zu meistern, so bleibt uns zum mindesten die Hoffnung, daß der Krieg des Goldes, der zur Zeit die Welt bewegt, mal ausnahmsweise den Gerechten zum Vorteil gereicht. Und das sind immer wir.

So oder so, wir werden leben. Vielleicht weniger in Schönheit, aber dafür um so erlebnisreicher. Was auch nicht zu verachten ist, denn schließlich heißt Leben doch — Erleben.

Was kann uns schon passieren? Wenn jeder an seinem Platz aushält und sich nicht von den kleinen und großen Widerwärtigkeiten — die oft viel schlimmer aussehen als sie sind — niederringen läßt, — wenn wir alle strenge Wacht halten, damit unseren Dunkelmännern die Lust vergeht, unsere gemeinsame Not für ihre kulturelle Absichten zu mißbrauchen, dann — laßt uns die Hoffnung! — werden wir eines Tages doch noch ein fröhliches Auferstehungsfest feiern.

Ja doch: Stark und frei ist der Mensch, so lange er hofft!

Wir hoffen!

### *Die rechtlose Geliebte*

Der Berliner Rechtsanwalt Ruß hat kürzlich eine beachtenswerte Schrift über das Unrecht gegen die „außereheliche Geliebte“ erscheinen lassen.

Das geltende Recht lehnt bekanntlich irgendwelche moralischen Versorgungsansprüche der Geliebten grundsätzlich ab. Ein Rechtsstandpunkt, der vielleicht verständlich ist, solange unsere offizielle Moral den Begriff der Geliebten für unsittlich hält. Ruß weist aber darüber hinaus nach, daß das Reichsgericht auch juristisch durchaus begründete Ansprüche einer Geliebten, die auf einer ausdrücklichen, formgerechten Willenserklärung des Mannes beruhen, negiert — wenn es sich um einen Ehemann handelt.

Es werden dazu unter anderen zwei Reichsgerichtsurteile zitiert, die zwar noch nicht weit zurückliegen, trotzdem aber reichlich phantastisch wirken: Ein reicher Ehemann hatte seiner Geliebten schriftlich eine verhältnismäßig bescheidene Rente auf Lebenszeit ausgesetzt und sie ausdrücklich ermächtigt, nach seinem Tode von dem ihr übergebenen Schenkungsdokument Gebrauch zu machen. Die Rente war derart, daß sie die Hinterlassenschaft nicht wesentlich schmälerte. Trotzdem entschied das Reichsgericht nach dem Tode des Mannes, daß diese Schenkung ungültig sei, weil das Verhältnis zwischen dem Ehemann und der betreffenden Frau unsittlich gewesen wäre.

Der zweite Fall ist noch krasser. Ein ebenfalls wohlhabender Ehemann hatte seine Lebensversicherungspolice auf den Namen der Geliebten schreiben lassen. Er hatte sie praktisch also damit zur Eigentümerin der Versicherungssumme gemacht, denn bekanntlich gehört die Lebensversicherung nicht zum Nachlaß, haftet auch nicht für Schulden des Verstorbenen usw., sondern wird ausdrücklich als Eigentum derjenigen Person anerkannt, der sie zugeschrieben ist. Trotz dieser Tatsache erklärte das Reichsgericht wiederum die Ueber-eignung der Lebensversicherung für ungültig, weil eben das Verhältnis eines Ehemannes mit einer Geliebten unsittlich sei.

Nur selten dringen über den engen Kreis der Fachwelt Mitteilungen hinaus, die zeigen, wie erfolgreich sich das Reichsgericht bemüht, seine Moralansichten einer Oeffentlichkeit aufzudrängen, die für diese krasse, doktrinäre, die individuellen Verhältnisse in keiner Weise berücksichtigende Art der Moralanschauung kaum mehr Verständnis hat.

### *Kölnisches*

Ich liebe Köln. Namentlich die herrlichen Winkel am Rhein, wo Kirchen und Bordelle einträchtig beieinander stehen, haben es mir angetan. „Bei uns in Köln“, sagt mir kürzlich ein Eingeborener dieser schönen Stadt — wir sprachen von der Not der arbeitslosen Mädchen —, „geht's den Hürchen ganz gut, sie verdienen schön und die meisten hab'n ihr Zimmerchen, schmuck und sauber wie 'n Kapellchen.“ So sind die Kölner: Was wir anderen als Problem mit uns herumschleppen, ist ihnen gottgewollte Realität; Hürchen und Kapellchen — das sind für einen echten Kölner Naturprodukte wie Schampus, halbe Hahn und Riewekuchen.

Aus dieser Stadt meldet die Berliner Presse als besondere Sensation einen allerdings besonders häßlichen Fall von Kinder-Prostitution. Nun, ich befürchte, in Köln ist das garnicht eine so aufsehenerregende Angelegenheit. Wer die Atmosphäre dieser gottseligen Stadt kennt — ein komprimiertes Gemisch aus Weihrauch, Kohl und kommerzieller Erotik — weiß längst, daß es in dieser Stadt nicht leicht sein kann, junge Menschen dem Sumpf fern zu halten.

### *Gute Zucht*

Weil die Landwirtschaft mit der systematischen Zucht hochwertigen Rindviehs einigen Erfolg hatte, treten seit langem gewisse Theoretiker dafür ein, auch rassereine Menschen zu züchten. Sie sind überzeugt, daß das, was dem Rindvieh recht ist, auch den Menschen billig sei.

Allerdings sind nach Auslassungen bekannter Rassenzüchter nur etwa 6 bis 8 Prozent deutscher Jungfrauen und Jungmänner für Zuchtzwecke geeignet. Um diesen Zustand zu ändern, schlägt im „Völkischen Beobachter“ (Nr. 175) der Pg. Darre die Bestellung von „Zuchtwarten“ vor, die über ihre Tätigkeit „Zuchtbücher“ und „Zuchtakte“ zu führen haben. Die deutschen Mädchen sollen in vier Klassen eingeteilt werden, und zwar: Klasse 1: Die besten Zehn vom Hundert aus der Schar der zur vollen Ehe Tauglichen. Aus ihr kann der neue Edelmann frei wählen. Klasse 2: Der Rest der Mädchen, deren Verehelichung keine grundsätzlichen Bedenken entgegenstehen. Hier bedarf der neue Edelmann vor seiner Verbindung einer Untersuchung und Genehmigung durch das „Heroldsamt“, beziehungsweise den „Zuchtwart“. Klasse 3: Mädchen, gegen deren Verehelichung aus sittlichen und staatsrechtlichen Gründen keine Bedenken vorliegen, deren erbwertlicher Zustand aber in jedem

Falle eine Unterbindung von Nachkommenschaft verlangt. Diesen Mädchen wird man die Ehe gestatten, wenn die Kinderlosigkeit ihrer Ehe gewährleistet ist (Sterilisation). Klasse 4: Alle Mädchen, deren Verehelichung grundsätzlich auszuschließen ist.

Wenn der „Völkische Beobachter“ seine Mitarbeiter ernst nimmt, wird im Dritten Reich die Firma „Fromms Akt“ ein Bombengeschäft machen. Oder sollen etwa alle, die von der Verehelichung und Rindviehzucht ausgeschlossen sind, ein Keuschheitsgelübde ablegen?

### *Ein unerfreulicher Zeitgenosse*

Herr F. W. Bosch, Studiosus aus Köln am Rhein, hat bei den Mädchen gar kein Glück. Das ärgert ihn. Also setzt er sich hin und schreibt der allerchristlichsten „Kölnischen Volkszeitung“:

„Die notwendige Achtung vor dem Mädchen ist gesunken, wie man ständig aus dem ganzen Gebaren zwischen Student und Studentin sieht; diese Achtung muß weiter sinken, je weiter das Semester fortschreitet, je länger man tagtäglich das für Außenstehende manchmal geradezu unästhetische „Getue“ zwischen „Dame“ und „Herr“ beobachten muß. Daß — wie auch die Dichtung zeigt — „einer nach dem anderen seinen Durst an ihr stillt“, ist zwar nicht unmittelbar zu sehen, jedoch deutet immer wieder das geradezu erschreckende Aussehen vieler junger Leute darauf hin; auch kann man öfters darüber genügend hören. Im Verlauf der verschiedenen Kollegs eines Tages kommt es vor, daß manche Dame ihren „Begleiter“ in jeder Stunde wechselt und immer wieder mit gleicher Freundlichkeit und Lieblichkeit ihr für natürliche Augen unnatürliches „Getue“ beginnt. — Daß das Mädchen manchmal gar selbst als die „Liebeswerbende“ auftritt, ist allerdings sehr einfach zu erfahren. Daß sie dann manchmal vergeblich wirbt, scheint mir ihrem Verhalten nur angemessen.

Dies ganze Treiben an der Universität läßt auf eine Leichtigkeit in der Auffassung des Verhältnisses von Mann zu Weib schließen, die erstaunlich ist, eine Leichtigkeit, die von sich m. E. nicht behaupten sollte, Fragen, die von der Vergangenheit nur mit heiligem Ernst gehört werden konnten, schon gelöst zu haben. Etwas mehr von diesem heiligen Ernst bei Beurteilung einer solch wichtigen Frage, wie sie das Verhältnis von Mann zu Frau darstellt, täte uns not. Daraus nur wird wieder die der Frau gebührende Ehrerbietung und nur daraus die auf der Hochachtung beider Geschlechter beruhende glückliche Ehe entspringen können.“

Seine Schlußfolgerungen in hohen Ehren, aber wenn einer schon als Student anfängt, seiner Mitwelt Moral zu predigen, hat man alle Ursache, mißtrauisch zu sein. Ein junger Mensch, dessen natürliche Augen das unnatürliche Getue junger Mädchen nicht ertragen können und der sich dann hinsetzt, um seine Kommilitonen öffentlich zu brandmarken, ist durchaus kein erfreulicher Zeitgenosse.

### *Neue Hoffnung*

In der Münchener Röntgengesellschaft hielt der Röntgenologe Regierungsrat Dr. Wolfgang Wieser einen Vortrag über Erfolge mit der Heilweise von Schwachsinn durch Röntgenbestrahlung.

Er hat gefunden, daß die Röntgenstrahlen, die ja alle entzündliche Pro-



zesse günstig beeinflussen, auch dann mit Erfolg angewendet werden können, wenn es sich um entzündliche Prozesse im Gehirn handelt. Wird das Mittel- und das Zwischenhirn, wo die durch den Schwachsinn in Mitleidenschaft gezogenen geistigen oder körperlichen Funktionen ihren Sitz haben, mit Röntgenstrahlen behandelt, so klingen die entzündlichen Prozesse im Gehirn ab und mit dem Rückgang der Entzündungserscheinungen stellt sich auch eine Besserung des Schwachsinns ein.

Wir brauchen also noch nicht zu verzagen. Wenn erst der Schwachsinn gewisser Leute den Röntgenstrahlen zum Opfer gefallen ist, werden die herrlichen Zeiten, die uns nun schon so oft versprochen worden sind, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Vorausgesetzt natürlich, daß Herr Dr. Wieser auch gleich noch ein Mittel findet, mit dessen Hilfe man aus der Ebene, wo das Volk lebt, die höher stationierten Schwachsinnigen zu erkennen vermag.

### *Nicht konfessionell genug!*

Der Reichsverband evangelischer Schulgemeinden hat auf seiner Vertreterversammlung in Bochum in einer EntschlieÙung grundsätzlich und entschieden Akademien abgelehnt, „die zwar evangelisch genannt werden, die aber das heranwachsende evangelische Lehrgeschlecht im Sinne des früheren preußischen Kultusminister Dr. Becker, nicht im Sinne der biblisch-reformatorischen Christentums, sondern des altgriechischen Bildungsideals in neuprotestantischer Verbrämung zu erziehen versuchen“. Der Reichsverband evangelischer Schulgemeinden fordert „die ihm angeschlossene und nahestehende Elternschaft auf, sich nachdrücklichst für wahrhaft evangelische Lehrerbildung einzusetzen und sich zu rüsten für den Fall, daß uns unser gutes Recht durch Staatsgewalt verwehrt wird.“ Nun wird Minister Grimme auf ultrakonfessionelle Akademien bedacht sein müssen. Die Geister, die man rief....“

(„Leipz. L.-Ztg.“)

### *Business-Moral*

Früher war es so in Amerika, daß junge Leute sich eigentlich nur unter dem Mistelzweig zu Pfingsten mal so gründlich ausküssen durften. Diese ehemals so beliebte Sitte ist inzwischen merklich seltener geworden.

Wenigstens behaupten das die New Yorker Händler von Mistelzweigen. Daraufhin sind die amerikanischen Zeitungen mit der ihnen eigenen Gründlichkeit der interessanten Frage nachgegangen und haben auch die Ursache entdeckt. Die jungen Leute in Amerika sind heute, heißt es da, keineswegs weniger kußfreudig als ehemals. Aber gerade, weil man in bezug auf das Küssen nicht mehr so zaghaft ist wie einst, sondern schon das ganze Jahr über einen reichlichen Gebrauch davon macht, zeigt man keine besondere Neigung mehr, sich unter dem Mistelzweig nach der Richtung hin noch besonders anzustrengen. Das Küssen ist eben eine Alltags Sache geworden, und das ist der Grund, weshalb das Geschäft der Mistelzweighändler so viel zu wünschen übrig läßt. Und da die amerikanischen Blätter aus jeder Sache eine moralische Nutzenanwendung ziehen, wird eifrig darüber gestritten, ob es nicht besser sei, den Kuß aus der Alltagsphäre hinauszurücken und ihm wieder etwas mehr von der Weihe zu geben, die er einst unter dem Mistelzweig hatte. Man müßte schließlich auch auf die „prosperity“ der kleinen Gewerbetreibenden Rücksicht nehmen.

## *Wieder mal: Herr Robert Laurer*

Ich bin ein Leben lang mit allen Menschen sehr gut ausgekommen. Ich kann mich nicht erinnern, je einen Feind gehabt zu haben. Mit Ausnahme eines Mannes, den ich nie gesprochen, nie von Angesicht zu Angesicht gesehen habe:

Herrn Robert Laurer in Egestorf. Dieser Mann ist Herausgeber von Zeitschriften der Freikörperkulturbewegung. Ich habe mich nie um ihn gekümmert. Konkurrenzneid kenne ich nicht. Jeder macht seins, so gut er kann. Nach meiner bescheidenen Meinung ist Herr Laurer ein Nichtskönner und seine Zeitschriften fördern weder das Ansehen der deutschen Presse noch das der Freikörperkulturbewegung. Die Ichsucht dieses Mannes muß grenzenlos sein. Die ausgezeichnetsten Mitarbeiter versagen, wenn sie in seine Nähe kommen. Seine Ichsucht behindert jeden und alle.

Trotzdem: Laurer hat gewisse Verdienste. Er hat den ersten Anstoß geben zur Popularisierung der deutschen Freikörperkultur. Die „Liga für Freie Lebensgestaltung“ ist sein Werk. Aber auch sein Spiegelbild. Wenigstens war das so. Es hat der heftigsten Kämpfe bedurft, bis Herr Laurer gezwungen werden konnte, einzusehen, daß eine freie Organisation nicht ein Ausbeutungsobjekt ihres Gründers sei. Es war nämlich so, daß Herr Laurer jahrelang alle Beiträge der Liga als sein Eigentum kassierte und niemals und niemandem Rechnung ablegte. Bis endlich die Mitglieder rebellisch wurden und Herrn Laurer aufs Altenteil setzten.

Herr Laurer hat diesen Schlag nie verwunden. Er lebt in dem Wahn, ich sei es gewesen, der „seinen“ Mitgliedern die Augen geöffnet hat. Von Stund an gibt er eigentlich seine Blätter nur noch heraus, um mich mit Schmutz zu bewerfen. Wenigstens sagt man mir das, denn ich selbst lese sein Zeug seit langem nicht mehr. Meine Interessen gehen andere Wege. Selbstverständlich führt Herr Laurer seinen Kampf gegen mich nicht aus Konkurrenzneid. Beileibe nicht. Lediglich seine Liebe zur Sache macht ihn zum strengen Richter seiner Konkurrenz. Herr Laurer ist Mitgründer einer Abwehr-Organisation gegen die Katholische Aktion. Das hat ihn aber nicht gehindert, zu versuchen, sich bei der Katholischen Aktion anzubiedern, indem er bei eben dieser Katholischen Aktion gegen mich und meine Verlagserzeugnisse intrigierte. Ja, als das Schmutz- und Schundgesetz aufkam, hat Herr Laurer sich nicht geniert, die antragsberechtigten Stellen gegen meine Zeitschriften mobil zu machen. Aber alle seine Bemühungen waren erfolglos.

Friedliebend, wie ich nun einmal bin, habe ich seit langem auf alle Machinationen des Herrn Laurer geschwiegen. Ich war und bin überzeugt, daß auf die Dauer der Schmutz, mit dem ein konkurrenzneidischer „Kollege“ mich bewirft, auf ihn selbst zurückfallen müsse.

Wenn ich trotzdem heute für diese Entgegnung die Geduld meiner Freunde in Anspruch nehme, so geschieht dies nur, weil ich zu meinem Bedauern erfahren mußte, daß Männer, die ich bewundere und schätze — wie Koch, Frommer, Hamann, Dr. Mehne usw. — sich mit Herrn Laurer an einen Tisch setzten und ihn nicht hinderten, mich in meiner Abwesenheit anzugreifen. Solche Handlungsweise war bislang unter honorigen Männern verpönt. Sollen die simpelsten Begriffe des Anstandes für die führenden Geister der Freikörperkulturbewegung keine Geltung haben?

*Bernhard Gröttrup.*

## KULTUR-KURIOSA

### Aus Letmathe

Man sollte nicht immer nur die reichshauptstädtische Presse lesen. Denn die ist, im Grunde, ohne Saft und Kraft. Wieviel gehaltvoller ist da doch die Provinzpresse. Insbesondere in den Spalten, in denen sie so die Ereignisse aus der „Umgebung“ schildert:

Das Thema „Einrichtung eines Familienbades“, das in Letmathe so oft die Gemüter erhitzt hat, rief auch diesmal manch scharfes Wort hervor. Nachdem dieser lästige Punkt schon fast ein ganzes Jahr lang seit seiner letzten Ablehnung geschlafen hatte, wurde in der Sitzung von der S. P. D. der Antrag gestellt, die Badeanstalt Mittwochs und Samstags als Familienbad freizugeben. Begründet wurde der Antrag unter Hinweis auf das Defizit der Gemeinde; denn man stellte sich nicht unrichtigerweise auf den Standpunkt, daß sich hier eine neue Einnahmequelle für die Gemeinde ergebe. Der schärfste Gegner dieser Einrichtung war jedoch das Zentrum, das immer wieder auf die Kulturgüter des Volkes zu sprechen kam. Gemeindevertreter Rektor Brinkmann behauptete, daß 5000 Mark mehr oder weniger doch nichts ausmachten, und daß damit den Erwerbslosen nicht geholfen wäre. Ueber die kulturelle Seite könne er mit den Sozialisten nicht streiten, da sie das doch gar nicht beurteilen könnten. Zum Schluß wurde der Antrag wie im Vorjahre wieder mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Sehen Sie, das weiß man doch gleich. Da kann man sich wenigstens ein Bild machen. Da gibt es gar keinen Zweifel mehr, was so die bodenständigen Männer des Volkes in Letmathe eigentlich als ein Kulturgut eben dieses Volkes ansehen.

Man sollte wirklich mehr in der Provinzpresse lesen. In Berlin kommt man eben doch zu leicht auf die Idee, daß dreckig gewordene Familien zu gemeinsamer Säuberung schreiten und den Dreck nicht auf den Piedestal kultureller Verehrung heben.

\*

### Fachleute

In der Tagespresse konnte man vor kurzem einen Prozeßbericht lesen, dem ich folgende schlichten Zeilen entnommen habe:

„Der Staatsanwalt ließ sich zwei Gutachten erstatten. Der beamtete Gerichtsarzt erklärte: „Die Angeklagte ist eine typische Jungfrau und niemals Mutter gewesen.“ Ein großer Gynäkologe dagegen erklärte: „Nach dem Befund der inneren Organe der Angeeschuldigten habe ich einen eindeutigen Beweis für eine stattgehabte Geburt festgestellt.““

Und dergleichen ist befugt, von Amts wegen festzustellen, wem der Schutz des § 51 RStGB nicht zuzubilligen sei.

\*

### Ohne Kommentar!

Durch die Tagespresse erfuhr man vor einigen Tagen folgende erstaunliche Begebenheit:

„Wegen einer Teufel-Austreibung mit Lobeserfolg hatten sich polnische Bauern vor dem Amtsgericht Strassburg in der ehemaligen Provinz Westpreußen zu verantworten. Es waren Angehörige einer dörflichen Sekte, die auf Anraten ihres Oberhauptes, einer älteren Bäuerin, eine kranke Frau dadurch zu heilen suchten, daß sie sie halbbeckleidet im Winter auf den Friedhof jagten und, als das nichts half, gefesselt in einen mit Kreide gezeichneten Kreis legten und mit Weihwasser besprengten.“

Dann schlugen sie auf sie ein, damit der Teufel von ihr weiche. Auch der Ehemann der unglücklichen Frau beteiligte sich an diesen Mißhandlungen.

Das Opfer blieb bewußtlos liegen, wurde dann durch andere Dorfbewohner ins Krankenhaus geschafft und erlag dort den Verletzungen. Die Haupttäter, der Ehemann und sein Bruder, wurden zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis, die Sektenführerin wegen Anstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die übrigen wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Leider ist die Geschichte unkommentierbar, da der Teufel, als „Einrichtung der katholischen Kirche“ zur Zeit einen ganz besonderen, notverordneten Schutz genießt. Immerhin sei die Tatsache selbst registriert.

\*

## *Natürlich nicht in Deutschland!*

Die Regierung eines europäischen Staates soll sich — Zeitungsmeldungen zufolge — tatsächlich

„mit der Absicht tragen, den Strafvollzug in den Gefängnissen in einer Weise zu modernisieren, die die Häftlinge vor den gesundheitschädlichen Folgen der bisher erzwungenen Enthaltjamkeit bewahrt. Eros soll nicht mehr in Ketten sein. Verheiratete Gefangene sollen künftig die Erlaubnis erhalten,

**wöchentlich einmal ihre Frau**

zu empfangen, die sie unter vier Augen in einem eigenen, vollständig geschlossenen Raume sehen dürfen. Ebenso soll es unverheirateten Gefangenen gestattet werden, eine weibliche Person zu bezeichnen, auf die die gleiche Vergünstigung übertragen werden kann. Bei besonders guter Führung sollen überdies die Häftlinge allmonatlich auf 3 bis 4 Tage nach Hause entlassen werden, gegen die ehrenwörtliche Verpflichtung, sich nach Ablauf ihres Ausganges wieder freiwillig zu stellen; sie werden während dieser Zeit von Sicherheitsorganen unauffällig beobachtet.“

Daß es sich dabei nicht um die deutsche Reichsregierung handelt, dürfte der geschätzte Leser wohl schon geahnt haben. Tatsächlich handelt es sich um die neue spanische Regierung, die auf solch schlicht menschlichen Gedanken gekommen ist.

\*

## *Eine notorisch fromme Anstalt*

Also die Deutsche Reichspost, verkauft zum Preise von 10 Reichspfennigen ein sogenanntes „Postgebührenheft“. In diesem Heft nun (Ausgabe vom 1. März 1931), befindet sich auf der Seite 35 unter der Position 32 das Folgende:

**Stundung**, für jede volle oder angebrochene Reichsmark monatlich .. RM. 0,02.

Nicht der Rede wert. Aber rechnen wir doch einmal. 2 Reichspfennige für eine Reichsmark im Monat, daß sind 24 Reichspfennige für eine Reichsmark im Jahr. Die Post berechnet dem Publikum also rund und schlicht 24 vom Hundert Zinsen.

Wäre das nicht in Fraktur gedruckt, wie es bei der Deutschen Reichspost so üblich ist, und würde man es dann auch noch — auf gut Deutsch — „24 Prozent“ nennen, so könnte man glauben, es handle sich da um einen eklatanten Fall von Wucher.

---

## *Was sagt Goethe?*

Die Kirche will herrschen, und da muß sie eine bornierte Masse haben, die sich duckt, und die geneigt ist, sich beherrschen zu lassen.

Die hohe, reich dotierte Geistlichkeit fürchtet nichts mehr als die Aufklärung der unteren Massen. (11. März 1832.)



G. Riebicke



Dr. Bruno Wolf



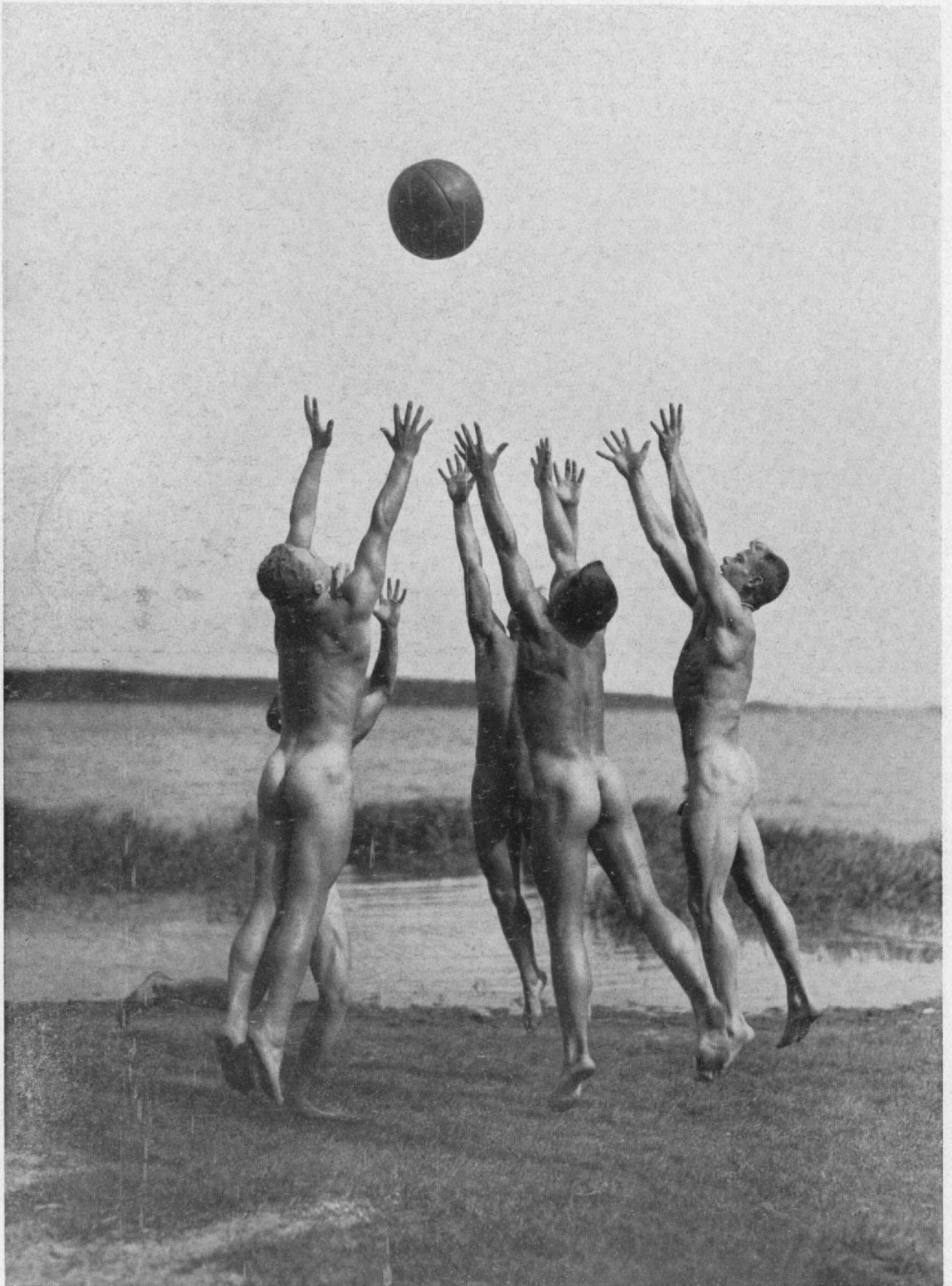
Dr. Bruno Wolf



Hans Eder



Hans Eder



G. Riebloke



DR. HERBERT LEWANDOWSKI:

## DIE SEXUELLE LIEBE ZU MINDERJÄHRIGEN

Unsere modernen Anschauungen sehen im Verbrechen nicht mehr einen fest umrissenen Begriff. Unsere heutigen kriminalistischen Standardwerke beschäftigen sich weniger mit den Begleitumständen einer Tat als mit ihrer Vorgeschichte. Man will einen Einblick in das Seelenleben des Verbrechens gewinnen. Und seltsam: auch hier kommt der wissenschaftlich geschulte Untersucher zu dem Ergebnis, daß „alles verstehen — alles verzeihen“ bedeutet. Wir erkennen, wie überwältigend stark die Lebenssphäre des Verbrechens auf der einen — seine Konstitution auf der andern Seite am Verbrechen mitbestimmend sind. Für einen sehr großen Teil der Verbrecher gilt Bettina von Arnims schönes Wort „der Verbrecher ist der Gesellschaft eigenes Verbrechen“. Das trifft auf alle die, die durch ihre soziale Lage zum Verbrechen getrieben werden. Sie beantworten die asoziale Haltung der Gesellschaft ihnen gegenüber mit der asozialen Tat. Die andern sind Opfer ihrer Konstitution, ihrer Erbanlage. So gehört ein großer Teil der Verbrecher nicht ins Gefängnis, sondern in die Hand der Fürsorgers — der Rest in die Hand des Arztes.

Ein wenig beleuchtetes Gebiet der modernen Kriminalpsychologie ist die sexuelle Liebe Erwachsener zu Minderjährigen. Die Verführung Minderjähriger bildet sowohl nach den Anschauungen des modernen Rechtes als auch nach den Anschauungen der Sexualreformer, die in dem Gegenentwurf des Kartells für Reform des Sexualstrafrechts vom Mai 1927 zum Ausdruck kommen, ein schweres Verbrechen. Wird hier doch ein Rechtsgut geschädigt.

Um einen Beitrag zur Psychologie der Verführung Minderjähriger zu geben, stelle ich heute einige Fälle von sexuellen Beziehungen erwachsener Männer zu sehr jungen Mädchen zusammen. Ich lasse hier die Knabenliebe unbeachtet, die ja in der Geschichte der Menschheit eine sehr große Rolle gespielt hat. Die Werke von Hans Licht, vor allem seine „Sittengeschichte Griechenlands“ und seine „Beiträge zur antiken Erotik“ haben hierüber hinreichend unterrichtet. Ich lasse hier auch die merkwürdige Einrichtung der indischen Kinderehe unberücksichtigt, worüber noch letzthin Annagrete Melnitz im „Figaro“ (VIII, 11) berichtet hat. Der Kampf gegen die Kinderehen steckt dort noch ganz in den Anfängen, er ist auch nicht sehr aussichtsreich, weil die Stellung der Frau im ganzen Orient so überaus niedrig ist, daß ihr Elend kaum einen Gegenstand der Diskussion bildet. Auch dort ist die Religion der stärkste Hemmschuh einer Entwicklung zu guten hygienischen und sozialen Zuständen. Unvergeßlich wird mir der Bericht eines Europäers sein, der von einem indischen Kinde berichtete, dessen ganzer Leib vom Geschlechtsverkehr mit dem ihm angetrauten Manne zerfetzt war und das nun auf Händen und Füßen zum englischen Spital kroch. Ich habe bei diesem Bericht oft an den todwunden Kaspar Hauser denken müssen, der nach dem Mordüberfall im Jahre 1833 sich vom Nürnberger Hofgarten zur Wohnung seines Erziehers und wieder zur Stelle des Attentates zurück schleppte, bis er zusammenbrach. Diese eine Tatsache zeigt, daß auch die weitentwickelteste Kolonie keineswegs unbedingt reif ist, sich selbst zu regieren, weshalb ich auch in meiner demnächst erscheinenden „Sittengeschichte der Kolonien“ davor gewart habe, koloniale Probleme mit europäischen Augen anzusehen.

Vor allem sind es Prozesse, die die verborgenen Vorgänge bei Verführungen Minderjähriger ans Licht bringen — daneben einige literarische Darstellungen.

1. Eine dreizehnjährige Schülerin aus guter Familie beschuldigte einen Drogisten, sich an ihr vergangen zu haben. Der Drogist bekam zwei Jahre Zuchthaus. Im Weltkrieg war die frühere Zeugin als Krankenschwester tätig; sie sagte im Wiederaufnahmeverfahren plötzlich unter Eid aus, daß sie die Verführung nur zusammenphantasiert habe.

2. Ein elfjähriges Mädchen beschuldigte ihren Lehrer, sich an ihr vergangen zu haben. Der Lehrer bekam eine mehrjährige Gefängnisstrafe und wurde aus dem Amte entlassen. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde die völlige Unglaubwürdigkeit der Zeugin festgestellt.

3. Ein zwölfjähriges Mädchen sagte ihrem Vater, ein Konditor habe sie verführt. Der Vater erstattete Anzeige. Im Verlaufe des Prozesses mußte sich der Vater selbst von der Unglaubwürdigkeit seiner Tochter überzeugen. Der Konditor wurde freigesprochen.

4. Ein dreizehnjähriges Mädchen behauptete, von zwei Männern verführt zu sein. Noch in der Voruntersuchung gestand sie, die unwahren Anschuldigungen aus Rache dafür erhoben zu haben, daß ihr der eine der beiden einmal eine Ohrfeige gegeben habe.

5. Ein Berliner Ladenbesitzer veranlaßte durch das Schenken von Schokolade kleine Mädchen im Alter von neun bis zwölf Jahren sich in der hinter seinem Laden liegenden Kammer ihm hinzugeben. Bei der Zeugenvernehmung stellte es sich heraus, daß die Kinder freiwillig wiedergekommen waren und daß sie während der „unzüchtigen Handlungen“ gekichert und Unsinn getrieben hatten. Ja, eine Neunjährige hatte sogar selbst die Kammertür verschlossen, damit sie nicht überrascht würden.

6. Mehrere Eltern zeigten den Flieger J. an, sich an ihren dreizehnjährigen Töchtern vergangen zu haben. Der Prozeß ergab, daß die jungen Mädchen dem Flieger geradezu das Haus gestürmt hatten und daß sie alle bereits Verkehr gehabt hatten.

7. Der Verlagsbuchhändler B. lockte sehr junge Mädchen in seine Villa und feierte wahre Orgien mit ihnen. Die vierzehnjährige Suse K. verlobte sich mit ihm und fuhr mit ihm in einen Badeort. Es kostete große Mühe, der durch das Geld verblendeten Mutter die Augen zu öffnen und das Verlöbnis rückgängig zu machen.

8. Ein Mann in den besten Jahren wurde wegen Blutschande mit seiner dreizehnjährigen Stieftochter angeklagt. Das Mädchen führte dem Stiefvater den Haushalt, während die Mutter im Krankenhaus war. Wenn er nach Hause kam, küßte sie ihn, umhalste ihn und setzte sich so auf seinen Schoß, daß sie ihn durch reibende Bewegungen sexuell erregte und befriedigte. Nachdem der Mann in der ersten Instanz zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, gelang es in der zweiten Instanz, in der Dr. Magnus Hirschfeld als Gutachter auftrat, eine erhebliche Milderung der Strafe durch Nachweis der von dem Mädchen aufgewandten Verführungskünste, zu erreichen.

9. Ein dreizehnjähriges Mädchen erhielt von einem Studienrat Nachhilfestunden. Der Studienrat teilte dem Vater mit, er könne wegen Arbeitsüberlastung die Privatstunden nicht fortsetzen. Das Mädchen erzählte den Eltern, der Studienrat habe sie auf den Schoß genommen und geküßt. Auf die immer

wieder erneuten Fragen der Eltern, ob noch mehr vorgefallen sei, bildete sich das Mädchen schließlich ein, sie sei tatsächlich verführt worden. Nach fünf Wochen ertränkte sich das Mädchen. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß keinesfalls eine Schwängerung vorgelegen hatte.

10. Ein Bauernhofbesitzer war angeklagt, weil er mit einer dreizehneinhalbjährigen Dienstmagd unsittliche Handlungen vorgenommen haben sollte. Es lagen „Hand“lungen im Ursinne des Wortes vor. Der Mann gab an, die Verführung sei von dem Mädchen ausgegangen. Das Gericht stellte selbst fest, daß die Dreizehnjährige den Eindruck einer Zwanzigjährigen machte und voll entwickelt war.

11. Der Schriftsteller Rétif de la Bretonne erzählt in seinen „Neuen Abenteuern im Lande der Liebe“, daß die zwölfeinhalbjährige Schwester seiner Braut zu ihm sagte, als sie allein waren: „Schäkert doch mit mir wie mit meiner Schwester oder mit meiner Mutter.“ „Gut“, sagte Rétif, um zu sehen, was sie wußte, „machen wir es gerade wie sie.“ Die kleine Suzette setzte sich auf seinen Schoß, gab ihm Zungenküsse und berührte ihn schließlich in einer Weise, daß Rétif zu dem Ergebnis kam, „ihr sei nichts von den intimsten Ereignissen fremd.“

12. Ich kam im Balkan während des Krieges einmal in ein Privatquartier, wo eine etwa vierzigjährige Witwe mit ihrer zwölfjährigen Tochter wohnte. Die Mutter stellte mir verschiedentlich nach, was mir äußerst unangenehm war. Schließlich fuhr sie auf ein paar Tage fort und ließ mich mit der Tochter allein. Ich hatte das Kind sehr gern und freute mich, wenn es mir, nachdem ich vom Dienst kam, um den Hals flog. Schließlich fühlte ich mich ernstlich in Versuchung gebracht, und — um allem vorzubeugen — ging ich zum Quartieramt und verlangte ein anderes Quartier. Das Quartieramt war eine aus Rumänen und Deutschen zusammengesetzte Behörde. Der Rumäne fragte mich: „Warum wollen Sie ein anderes Quartier? Sie haben doch da eine hübsche Witwe mit einer noch hübscheren Tochter!“ Dieser Abgrund von Verderbtheit erweckte ehrliches Entsetzen in mir.

Ueberblicken wir die zwölf Fälle, um einige Schlußfolgerungen zu ziehen, so sehen wir, daß es tatsächlich Männer gibt, die „junges Gemüse“ bevorzugen. Das Kindliche, Unberührte, Neugierige der jungen Mädchen bildet hierbei einen starken Anreiz. Meist kommt es jedoch zu Ersatzhandlungen, nur selten zu einer Schwängerung. In sehr vielen Fällen sind junge Mädchen von zehn bis zwölf Jahren schon frühreif. Bei Vernachlässigung durch die Eltern kennen sie sich auf sexuellem Gebiet schon gut aus und wissen oft besser Bescheid, als der angebliche Verführer, der ihnen ins Garn geht und nachher vom Gericht unter Umständen als „Schwerverbrecher“ gebrandmarkt wird. In anderen Fällen besteht bei diesen Halbkindern ein unbewußter Wunsch nach Verführung, solche Mädchen phantasieren aus Geltungsdrang vor Gericht wahre Schauergeschichten zusammen, machen aus jeder Maus einen Elephanten — und bei genauerer Untersuchung stellt sich heraus, daß nichts oder fast nichts vorgefallen ist. Ueber solche jugendlichen Zeuginnen sagt Baginsky: „Kinderaussagen vor Gericht sind für den wirklich erfahrenen Kinderkenner geradezu null und nichtig, ganz wertlos und ohne Bedeutung . . . Also fort mit dem Kinderzeugnis aus dem Gericht! Das Kind unterliegt dem Eindruck des Milieus und kann zu den erschreckendsten Rechtsirrtümern Anlaß geben, nicht weil es lügt, sondern, weil es aus dem

psychophysiologischen Gesetz seiner Altersstufe nicht heraus kann.“ Schließlich gibt es auch junge Mädchen, die seelisch noch ganz Kind sind und durch die sexuellen Vorgänge schwere Neurosen erleiden. Zu ihnen gehört die in Fall neun genannte jugendliche Selbstmörderin. Dieser Art von Mädchen hat Karin Michaelis in ihrem Roman „Das Schicksal der Ulla Fangel“ ein literarisches Denkmal gesetzt. In diesem wundervollen Kunstwerk schildert Karin Michaelis ein junges Mädchen, das einem älteren Manne verheiratet wird. Langsam geht es an seiner Seite zugrunde. Am Unverständnis der Erwachsenen der kindlichen Seele gegenüber zerbricht hier ein wertvoller, feiner, zukunftsreicher Mensch.

Ueerblicken wir zum Schluß das Problem in seiner Gesamtheit, so sehen wir, daß eine vernünftige Aufklärung im Sinne der modernen Sexualreform, eine liebevolle Erziehung zu Wissen und Verantwortung in sehr vielen Fällen das Unheil verhüten kann, das sowohl den älteren Verführer — unabhängig davon, wer wirklich der aktive und der passive Teil ist — bedroht.

Anm. Fall 1—4 aus: Max Döring „Jugendliche Zeugen in Sexualprozessen.“ Sexualwissenschaft und Sexualreform. Püttmann, Stuttgart. — Fall 5—7 aus: Frau Dr. Uhlmann „Jugendfürsorge und Sexualpädagogik.“ Sexualwissenschaft und Sexualreform. Püttmann, Stuttgart. — Fall 8—10 aus: Dr. Magnus Hirschfeld „Geschlechtskunde“. Band III, S. 519, 520, 661. Püttmann, Stuttgart. — Fall 11 aus: Rétif de la Bretonne „Neue Abenteuer im Lande der Liebe“. Pfeil-Verlag, Utrecht-Leipzig. — Fall 12: Hier erstmalig mitgeteilt.

## FRED STEINER: MORAL UND SITTE . . . . HUNDERTFÜNFZIG JAHRE ZURÜCK!

*Kleiner Kulturspiegel aus dem 18. Jahrhundert*

*Dargestellt nach französischen und deutschen Literaturquellen*

### II.

Die nachstehenden aphoristischen Bemerkungen, Gedankensplitter und Betrachtungen entstammen teilweise den vermischten Schriften und den Tagebüchern des großen deutschen Satirikers Georg Christoph Lichtenberg. Sie sind in ihrer Sinnggebung heute noch fast als aktuell anzusprechen, zeugen von einem tieferschürfenden Geiste, von großer Menschlichkeit, aber auch von einer bitteren Skepsis.

**Deutsche Humanität:** Wenn jemand in Cochinchina sagt Doji (doji = mich hungert), so laufen die Leute, als ob es brenne, um den Hungrigen etwas zu essen zu geben. In manchen Provinzen Deutschlands könnte ein Dürftiger sagen: mich hungert! — — und es würde ihm gerade so viel helfen, als wenn er sagte: doji!

**Frage an die Nation:** Ich möchte was darum geben, genau zu wissen, für wen eigentlich die Taten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären für das Vaterland getan worden.

**Symbol der Revolution:** Katzen drehen Wollkugeln um — ohne zu wissen, was sie da machen.

**Demokratie:** Das Wohl mancher Länder wird nach der Mehrheit der Stimmen entschieden, da doch jedermann eingesteht, daß es mehr böse als gute Menschen gibt.

**Die gute Gesellschaft:** Wenn Du die Geschichte eines großen Verbrechers liest, so danke immer, ehe Du ihn verdammt, dem gütigen Himmel, der Dich mit Deinem ehrlichen Gesicht nicht an den Anfang einer solchen Reihe von Umständen gestellt hat.

**Wandelbarkeit:** Aus dem, was der Mensch jetzt in Europa ist, müssen wir nicht schließen, was er sein könnte. In andern Weltteilen ist er ja schon anders — sehr viel anders.

**Literatur:** Das Buch hat die Wirkung, die gewöhnlich gute Bücher haben: es macht die Einfältigen einfältiger — die Klugen klüger — — und die übrigen Hunderttausend bleiben ungeändert.

**Originalität:** Einer zeugt den Gedanken — der andere hebt ihn aus der Taufe — der dritte zeugt Kinder mit ihm, der vierte besucht ihn am Sterbebette — und der fünfte begräbt ihn.

**Eine Möglichkeit:** Wenn man die Geschlechter nicht an den Kleidungen erkennen könnte, ja überhaupt die Verschiedenheit des Geschlechtes erraten müßte, so würde eine neue Welt von Liebe entstehen.

**Naturgesetz:** Hätte die Natur nicht gewollt, daß der Kopf den Forderungen des Unterleibes Gehör geben sollte, was hätte sie nötig gehabt, den Kopf an den Unterleib anzuschließen....?

**Talente:** Die schönen Weiber werden heutzutage mit unter die Talente ihrer Männer gerechnet.

**Väterliche Moral:** „Mein Töchterchen, Du weißt doch, der weise Salomon sagte: Wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“ — Die Tochter: „Aber Papa, was muß ich dann tun, wenn mich die guten Buben locken?“

**Erotik und Sexualität:** Schlankheit gefällt wegen des besseren Anschlusses im Beischlaf und der Mannigfaltigkeit der Bewegung.

Er lag sehr gerne antipodisch bei seiner Frau im Bette, à l'antipode.

**Wunschtraum:** Sein Erometer stand über 90 Grad.

**Im Kloster:** A. — Ja die Nonnen haben nicht allein ein strenges Gelübde der Keuschheit getan, sondern sie haben auch noch starke Gitter vor ihren Fenstern. B. — Oh, durch das Gelübde wollten wir wohl kommen, wenn wir nur erst durch die Gitter wären.

**Liebesehe:** Mit dem Band, das ihre Herzen binden sollte, haben sie ihren Frieden stranguliert.

**Die Sittenrichter:** „Ih!“ schrie das Mädchen, als man es fragte, was die Leute mit ihm vorhätten, „da wollen sie mich in das Hospital der bußfertigen Jungfern schleppen und ich bin doch weder das eine noch das andere.“

**Beobachtung:** Ich habe immer gefunden, die sogenannten schlechten Leute gewinnen, wenn man sie näher kennen lernt — — und die guten verlieren regelmäßig.

**Monoman:** Wer in sich selbst verliebt ist, hat wenigstens bei seiner Liebe den Vorteil, daß er nicht viele Nebenbuhler erhalten wird.

**Objektivität:** Die meisten Menschen können nicht sagen, wie sich eine Sache zugetragen hat, sondern nur, wie sie meinen, daß sie sich zugetragen hätte.

**Erziehung:** Sogar aus Hunden läßt sich etwas machen, wenn man sie recht erzieht. Man muß sie nur nicht mit vernünftigen Leuten, sondern mit Kindern umgehen lassen, so werden sie menschlich.

**Aufklärung:** Man spricht heute viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Mein Gott, was hilft aber alles Licht, wenn die Leute entweder keine Augen haben oder diejenigen, die sie haben, vorsätzlich verschließen?

**Wahrheit:** Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen, ohne jemanden den Bart zu versengen.

**Dualismus:** Warum hat Gott so viel Angenehmes in das Doppelte gelegt? Mann und Frau. Das Zwei verdient Aufmerksamkeit. Ist es vielleicht mit Leib und Seele ebenso?

**Gelehrtenweisheit:** Ich kannte einen Gelehrten, der weinte, weil er seine eigenen Schriften nicht verstehen konnte.

**Unterschiede:** Vom Wahrsagen läßt sich in unserer Welt wohl leben — aber nicht vom Wahrheit sagen!

**Ein Pedant:** Selbst seinen beiden Pantoffeln hatte er Namen gegeben.

**Freundschaft:** Ich war sein Freund und er der meinige.... wenn er sonst nichts zu tun hatte.

**Schade:** Das einzige, was er Männliches an sich hatte, konnte er des Anstandes wegen nicht sehen lassen.

**Gewisse Frauen:** Sie verkaufen alles bis aufs Hemd.... und noch weiter.

HALINA DOMBROWOLSKA:

## VERONIKA

**S**ie kam täglich zur gleichen Stunde zu Luise. Der grüne Store, der nicht ganz vom Fenster fortgezogen war, warf an der Türschwelle einen blaßgrünen Schatten. In der Sphäre dieser Farbe, in der Tür noch, sagte Veronika, die blasser war als sonst, bereits: — Guten Tag.

Selbst später, als sie auf dem kleinen Tischchen ihre Gerätschaften ausbreitete, verließ sie die Blässe nicht.

Sie legte die Instrumente der Reihe nach, stets in der gleichen Ordnung, auf das Tablett. Scharf blitzten die Feilen und mild das Glas. Sofort zeigten sich an den Wänden eine Fülle runder Flecke in den Farben des Sonnenspektrums, die von den Kristallflakons ausgingen.

Diese winzigen Regenbogen füllten Luisens Morgen mit Freude.

Veronika legte Luisens Hand in warmes, von einer Kristallschüssel eingeschlossenes Wasser; wie eine Blume in eine Vase.

Jetzt war Zeit zum Sprechen.

Luise fragte deshalb, damit Veronika den Kopf hebe. Dieser befand sich neben Luise, wie etwas von Veronika Losgelöstes, wie ein demütiges, überaus herrliches Tier.

Die feuchten, im Verhältnis zum ganzen Gesicht etwas zu großen, von schmalen Wimpern überdeckten Augen, die viel zu tief in den Schläfen lagen, blickten wie im Schrei, als Luise die Frage stellte:

— Hast du ihn wieder gesehen?

Obwohl sie ableugnend log, verriet sie sich doch durch ihre Trauer.

Dann nahm Veronika schweigend Luisens Finger der Reihe nach zwischen ihre Fingerkuppen. Zart entfernte sie die Haut am Nagelschaft und reinigte den Nagel mit der Feile. Die Hand, die Luise gewöhnlich als etwas Ganzes fühlte, teilte sich jetzt in fünf einzelne Begriffe und Eindrücke — die jeder Finger gesondert zum Ausdruck brachte.

— Du wirst nicht mehr hingehen — sagte Luise zu Veronika.

Jetzt litten ihre Finger unter dem Schmerz Veronikas. Das scharfe Messer verwundete das Fleisch bis aufs Blut. Dieses Blut wurde aus einem kleinen Strich zu einem konvexen Tropfen. Bevor er zerfloß, stürzte sich Veronika hin, um ihn mit den Lippen zu trinken, die Finger zu küssen.

Luise schob sie mit Mißbehagen rasch fort.

Eine Sklavin, zum Opfer geschaffen, dachte sie.

Veronika, die sich bereits wieder auf ihre Arbeit konzentriert hatte, teilte wiederum Luisens Hand in die fünf Steine der Fingernägel, die sie malte, bis sie wie heilige Skarabäuskäfer, gleichsam wie die konvexen Flügel dieser seltenen Insekten, aussahen. Die fertigen Hände gab sie Luise zurück und legte sie auf deren Knie. Aber jene hielt sie noch steif, wie etwas Fremdes. Sie waren gleichsam wie Tasten, auf denen Veronika zu lange gespielt hatte, und die auch noch in diesem Augenblick von ihrer Seele durchdrungen waren.

Und Veronika versprach, bereits auf der Schwelle, in der Sphäre des grünen Vorhanges, von blaßgrüner Blässe übergossen, sich verabschiedend:

— Ich werde nicht mehr hingehen.

Schwer waren Veronikas Nächte, schwer der Traum. Selbst in ihm konnte Veronika nicht ausruhen. Wie so manchem von der Arbeit überlasteten Menschen gelang es ihr nicht, ihrem Fach zu entfliehen; sie durchlebte ihre Arbeit nochmals im Traum. Es kamen zu ihr Dutzende von Händen, wie sie sie täglich pflegte. Allein, ohne den Menschen, ohne Arme, nur Hände. Sie sprachen mehr über diese Menschen, als sie es gewollt hätten.

Nur manche dieser Hände waren wie Luisens Hände, waren durch ihre Linien eine Erholung. Wieviel dicke, kurze, männliche Hände kühlten mit ihrer Häßlichkeit ihr Mütchen an ihr. Oft waren sie abscheulich im Schmutz, voll von Niednägeln und harten Nägeln, wie Hufe. Andere waren weiblich, klein, und hatten fast gar keine Nägel, statt dessen nur kleine, runde Schuppen. Manchmal rächten sich an ihr große, längliche Hände, die von Kugeln verlängerter Nägel abgeschlossen wurden. Diese Hände, die bereit waren, das Schlimmste auszuführen, woran nicht einmal der Gedanke zu rühren wagte, ängstigten sie. Dann wurden plötzlich weiße Nägel einen halben Meter lang, als wüchsen sie einem Leichnam nach dem Tode noch Monate lang. Sie schüttelte diesen Alpdruck ab, bis andere, verständigere Hände zu ihr kamen, die sie liebten, in deren Gesellschaft man wie im Grün des Gartens einschlafen konnte. Aber es waren nicht seine Hände. Dies aber genügte, daß Veronika aufwachte, aufsprang, von Sehnsucht erfüllt und zerrissen.

Sie trat ans Fenster, eilte in den Flur, kehrte zurück und schwur sich, nicht hinzugehen. Dann sprang sie wieder ans Fenster.

Schon war in der dunklen Türspalte gegenüber Licht. Jetzt warf sie ein Tuch über das Hemd, öffnete den Riegel der Küchentür und schlich sich leise über die Treppen. Den Hof des kleinen Hauses zu durchheilen, und sich an dem großen Tor des Stalles zu finden, in dem sich Luisens Reitpferde befanden, war leicht.

Schon an der Schwelle umgab der Pferdedünger Veronika mit seinem Duft und seiner Wärme. Die nackten Füße spürten das weiche Stroh unter den Zehen. Das Kerzenflämmchen in der Laterne neigte sich vor dem Winde tief und flach. Ebenso neigte sich in Veronika das Herz, als sie Damasius erblickte.

Ganz nahe der Tür stießen sie aufeinander. Sie hefteten sofort Mund an Mund, Brust an Brust, Beine an Beine, verflochten sich ineinander und stürzten zur Erde.

Die neben der Tür stehende Stute blickte sich nach ihnen um und trat zurück, als wollte sie Platz machen, obwohl genug vorhanden war. Ein Windstoß drang in schmalen Strom durch das angelehnte Tor und löschte jetzt, wie mit einem langen Finger, die Kerze aus. Da stieß der Kutscher einen Stein von innen vor die Tür, damit niemand hereinkäme.

Eine große Freude senkte sich über sie, wie ein Vorhang der Dunkelheit. Als sie den ersten Hunger gestillt hatten, begann Damasius aus den Winkeln Stroh zu einer Lagerstätte herbeizuschleppen. Er zog auch einen Sack mit Pferdefutter unter ihren Kopf und Pferdedecken zum Einhüllen herbei.

Zwischen den Strohhalmen gab es viel trockene Minze und Honigblumen, die stark dufteten. Das Gras drang mit seinen entfaltetten Ähren wie Federn zwischen ihre Zehen, kitzelte die Beine, war manchmal auch scharf und stach das Fleisch.

Die erwachten Pferde schüttelten die Fliegen von der Haut und rüttelten an den Ketten, mit denen sie an die Krippe angeschlossen waren. Das rechte Pferd trat von einem Bein auf das andere, spitzte die Ohren und konnte, von der Anwesenheit Veronikas beunruhigt, nicht einschlafen, während die Stute die Menschen besser verstehend, den Kopf an den Hals des Hengstes lehnte und schlummerte.

Unter dieser ihrer Fürsorge und bedeckt von dem hochherzigen Dunst der Liebe, erlagen Veronika und Damasius ihrem Glück.

Das blaue Aufleuchten der Morgenröte jagte das Mädchen ins Haus.

Sie ließ Damasius im Morgendämmer wie einen großen, im Walde gefällten Holzklotz zurück und einen Augenblick lang streifte sie sein grobes Gesicht wie eine Sache. Sie wußte ja, daß sie, trotz dem sich selbst geleisteten Schwur, am Abend wiederum hierhereilen und er ihr wiederum das Nest aus dem den Pferden entzogenen Stroh zurechtmachen würde. Sie schlich über den Hof ins Haus wie eine Maus, von Angst und Eile ganz erfüllt. Sie stürzte zur Küchentür. Dort schlief die Mutter im Nebenraum und die übrige Familie. Also war es noch einmal gelungen. Niemand wußte es. Sie entfernte das Stroh aus dem Haar und rang mit dem Traum. Jetzt fürchtete sie den Alpdruck der Hände nicht mehr. In zwei Stunden mußte sie sich so satt geschlafen haben, wie andere die ganze Nacht hindurch. Sie machte sich nichts mehr daraus, daß sie jetzt in der Küche wohnte, als würde nicht das ganze Haus fast von ihrem Verdienst erhalten. Es wurde nicht deutlich ausgesprochen, aber seit sie die Verbindung mit Damasius eingegangen war, hatte sich ihre Stellung im Hause geändert. Ihr früherer Liebhaber, ein Kellner, bewarb sich jetzt mit Erfolg um die Gunst der älteren Schwester und lachte sie aus, weil sie wegen eines Mistbauern verrückt geworden sei.

*(Schluß im nächsten Heft.)*

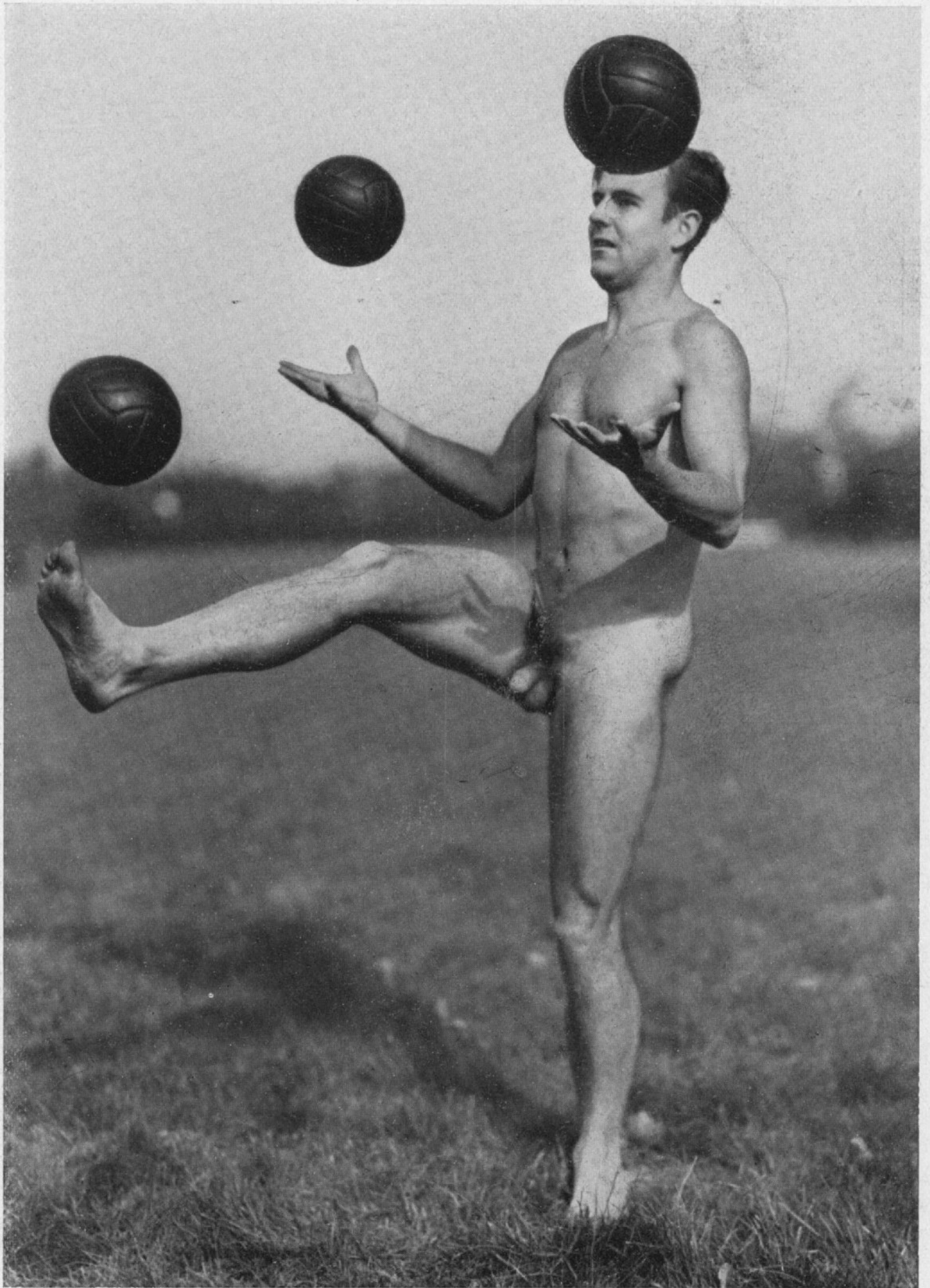




Dr. Bruno Wolf



G. Riebloke



G. Rieblcke



**Josef Bayer**



**Zwllisberger**

**Hans Eder**

# OFFENE HALLE

Die „Offene Halle“ steht allen Lesern des Figaro offen. Wer etwas zu fragen hat, wer in irgend einer Angelegenheit sachkundige Beratung sucht, wende sich an die „Offene Halle“. — Es ist der Redaktion aber auch erwünscht, daß sich die Leser an der Beantwortung gestellter Fragen rege beteiligen. Ferner ist uns lieb, wenn unsere Leser an dieser Stelle Anregungen bringen, Kritik an uns und anderen üben, Umfragen veranlassen usw.

## Züchtung des Affenmenschen

*Ein sensationelles biologisches Experiment.*

Am Institut für experimentelle Psychologie der Universität in Chicago wird zurzeit von Professor Kellogg und seinem Mitarbeiterstab ein Experiment ausgeführt, das an Kühnheit seinesgleichen nicht hat. Die amerikanischen Forscher wollen nichts weniger, als aus Affen Halbmenschen züchten! Was nach Darwin die Natur in Jahrmillionen zuwege gebracht haben soll, die Entwicklung des Menschen aus dem Affengeschlecht, wird nun im modernen Zeitraffertempo experimentell wiederholt: im Laboratorium der Biologen soll sich die Menschwerdung des Affen vollziehen.

Das Homunkulusrezept der Gegenwart ist einfach genug. Ein junger männlicher Affe zunächst wird nach Menschenart aufgezogen. Gerade so wie ein menschliches Baby wird er in Linnen gehüllt, von Zeit zu Zeit „trocken gelegt“, bekommt — gleich den Kindern im Säuglingsheim — dreistündig sein Fläschchen Milch mit dem Schnuller und allabendlich das warme Bad. Eine Wärterin muß das Affenbaby, den präsumtiven Stammvater eines künftigen Halbmenschengeschlechtes, in den Schlaf singen, einwiegen und ausfahren. All die Kinderlitzchen, mit denen seit altersher menschliche Babys erheitert werden, das Eiapopeia, die Zärtlichkeiten, das Spiel mit den Schellen werden dem Versuchsaffchen zuteil. So wird der Affe aufwachsen gleich einem wohlbetreuten Menschenkind. Man wird ihn zur Reinlichkeit erziehen und ihn dazu bringen, sich nicht mehr zu beschmutzen, sondern in menschlicher Schießmuskelmoral nach dem betreffenden Geschirr zu verlangen; man wird zu ihm sprechen und ihm mit der Zeit den Sinn der Worte beibringen; man wird ihn den Gebrauch des Spielzeuges und der Geräte lehren.

Und man erwartet, daß dieser wie in einer menschlichen Kinderstube großgezogene Affe sich für die aufgewendete Mühe revanchieren und den Forschern die Freude tun wird, sich weitgehend menschenähnlich zu verhalten. Damit hat aber das Experiment keinesfalls sein Ende. Jetzt setzt vielmehr erst die Krönung ein: auf die gleiche menschliche Art wird ein weibliches Affenbaby ernährt, gekleidet und erzogen. Es soll die Lebensgefährtin des vermenschlichten Männchens sein. Mit ihm in treuer ehelicher Gemeinschaft für den Nachwuchs des künstlichen Halbmensenschlages sorgen. Und auch die Sprossen der beiden Affenmenschen und weiter deren Kinder und Kindeskindern erwartet die gleiche Behandlung, die Aufzucht nach Menschenart. Wenige Generationen und unsere Erde wird eine neue Affenrasse (oder gar einen neuen Menschenschlag) tragen, den vermenschlichten Affen.

„Echt amerikanische, schrullenhafte Sensationshascherei“ wird man sagen, eine Bekräftigung der „unbegrenzten Möglichkeiten.“ Es ist aber nicht ganz so. Das Beginnen, Affen in Menschen umzuzüchten, hört sich freilich wie ein Bluff oder doch verblüffend an. Gleichwohl ist das Experiment nicht als plötzliche unvermittelte Eingebung eines ausgeruhten Kopfes aufzufassen, es ist vielmehr die natürliche Fortsetzung der aus der amerikanischen Psychologenschule hervorgegangenen Forschungen.

Behaviorismus lautet das Schlagwort, das die Seelenforscher jenseits des Ozeans beherrscht. Behavior ist das Benehmen, das Gehaben. Nicht was das Tier und der Mensch denkt, will oder fühlt, ist dieser Psychologenschule Gegenstand der Forschung. Sondern nur wie das Tier und der Mensch handelt, wie das Gehaben, wie die sinnfälligen Reaktionen auf die Umwelt sind. Unter diesem Gesichtspunkt haben nun die amerikanischen Experimentalpsychologen recht interessante Versuche angestellt. Dabei haben sie gefunden, daß sich im „behavior“ Mensch

LOSA:

# Sexuelle Verirrungen

Preis: RM 2.-

*Losas neues Buch geht bis in die letzten Tiefen der menschlichen Leidenschaften. Er lehrt uns verstehen, wo wir bislang verurteilten. Ein echtes und rechtes Volksbuch für reife Menschen*

## Kurze Inhaltsangabe

### Vorwort

#### Fetischismus

Der Handkuß — Zopfabsteher — Kleiderfetschisten — Autographen- und Bücherfetschisten — Statuenliebe — Kältefetschismus — Antifetschismus

#### Sadismus

Der Sadist im Purpurmantel — Genuß der Grausamkeit — Sadisten-Salons — Der Rohstock als Erziehungsmittel — Ehe und Sadismus — Seelischer Sadismus — Lex Sade

#### Exhibitionismus (Entblößungstrieb)

Der Entblößungstrieb im Zuchthaus — Strafbarkeit auch ohne „Erregung des Aergernisses“

#### Masochismus

Venus im Pelz — Religiöser Masochismus — Selbstgeißelung — Bußdisziplin in Klöstern — Männer, die Sklaven sein wollen — Der Mann als „Zirkuspferd“ — Seelischer Masochismus — Selbstquälerische Eifersucht — Pantoffelhelden

#### Transvestiten

„Verweibschung“ von Männern — Der Verkleidungstrieb

#### Auto-Erotik (Selbstliebe)

Verliebtsein in sich selbst — Narzistische Ehen — Narzismus und Hochstapelei

#### Erotische Schreib- und Zeichenwut

Erotische Tagebücher — Sexuelle Schreiwut in den Bedürfnisanstalten — Anonyme Liebesbriefe

#### Sind sexuelle Anomalien heilbar?

Sexualkrisen während der Geschlechtsreife — Können Psychiater und Sexuologen helfen? Kastration von Sexualverbrechern

#### Schlußwort: „Der Normalmensch“

Zu beziehen durch:

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m.b.H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478  
Postscheckkonto Berlin 997 83

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung.

und Tier wirklich gleichsinnig verhalten. Weder der menschliche Säugling noch das Tier versteht die begriffliche Bedeutung der Wörter, aber beide reagieren auf freundliche Zusprache in gleicher verständnisvoller Weise. Jeder freilich nach seiner Art, das Kind wird lächeln, der Hund wird wedeln. Tier und Mensch gleichermaßen angeborene Instinkte bestimmen die Reaktionen auf die Umwelt. Erstaunlich doch, wie ein wenige Monate alter Säugling das Zusammenschlagen der Handflächen zum „bitte, bitte“ nachzuahmen vermag, obwohl ihm die Analogie zwischen den Händen des Erwachsenen und seinen Händchen gar nicht bewußt sein kann. Das sinngemäße Reagieren auf äußere Reize, die Nachahmung, das scheinbar intelligente Benehmen ist vielmehr angeboren, dem Tier ebenso wie dem Menschen. So schließt und lehrt der Behaviorismus.

Nicht mehr eigentlich als ein Schritt weiter im Gang der bisherigen Forschung, die weitgehende Ähnlichkeiten im Gehaben von Tier und Mensch aufdeckte, ist das neueste Experiment an Affen. Menschliche Umwelt soll die Anlagen des Affen zum Menschen wecken und stärken. Forcier-Einwirkung durch mehrere Generationen soll dank der Vererbbarkeit erworbener Eigenschaften — die freilich bestritten wird — dem Einfluß der menschlichen Umwelt weiteren Nachdruck verleihen. Ein Pendant also zum Kaspar Hauser-Problem, der Vertierung des Menschen, der ohne menschliche Erziehung und Gesellschaft aufwuchs. Ob die Affen wirklich solche Kaspar Hauser sind, die nur deshalb Affen blieben, weil ihnen die geeignete Umwelt und die Anleitung zur Menschwerdung fehlte, wird ja das Experiment aufzeigen. Doppelt fraglich aber, ob die zu Untermenschen gewordenen Affen, so sie zu Verstand kommen, der „alten“ Menschheit darob Dank wissen werden. Und ob sie dann nicht eines Tages an ihren Instituten die Menschen zu Affen erziehen werden. *Walter Finkler.*

## Labile Seelenzustände erwachender Menschen

Die Schatten der Vergangenheit sind es, die sich auf die brodelnde Gegenwart legen und den Weg verdunkeln, der zur neuen Zukunft führt. Wir leben heutzutage in zwei Welten, die grundverschieden voneinander sind;

während der linke Fuß noch in der Zeit der Prüderie steht, strebt der rechte schon der Straße der Aufklärung zu. Die dadurch entstehende Zerrung entwickelt ein Gefühl der Unsicherheit und ruft den Zwiespalt der Seele hervor, der ein ebenso trauriges wie typisches Zeichen unserer Tage ist. Dieser Zwiespalt der Seele trifft uns in seinen Folgen alle miteinander ohne Ausnahme, denn das gewaltige Ringen der Gegenwart läßt bei jedem Einzelnen Spuren zurück. Es hieße, teilnahmslos dahinleben, wenn man den gravierenden Umwälzungen auf allen Gebieten menschlicher Interessen keine Beachtung schenken würde.

Während nun die Großen schon ihre liebe Not haben, der inneren Spaltung der Gefühle Herr zu werden und die Balance zu halten; trotz der nicht zu verkennenden Schwankungen, die der Außenwelt aber möglichst verborgen werden, um nicht als unmodern zu gelten, wächst in der augenblicklichen Jugend ein Geschlecht heran, das sich seine eigene Moral schafft. Sie stürmt vorwärts, denn sie mag nicht ruhige Ueberlegung und Anleitung — sie ist im Taumel begriffen, ist auch etwas mißtrauisch der älteren Generation gegenüber. Sie läßt sich auch garnicht gern beraten, denn die heutige Jugend ist berauscht von neuen Ideen — von Ideen, die die Welt aus den Angeln heben sollen. Und die Vorkriegsmenschen — mögen sie sich noch so anstrengen, der heutigen Zeit gerecht zu werden — es ist dennoch nicht zu verkennen, daß sie in der Auffassung dieser neuen Welt etwas langsamer sind. Und warten — welche Jugend konnte je warten? Schon von der älteren Generation hieß es: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!“ Nun die Radiohast unserer Tage! Warten? Unmöglich! Da bahnt man sich eben den Weg alleine durchs Gestrüpp — egal, ob man richtig handelt oder nicht; erst, wenn es zu spät ist, dann ist guter Rat teuer, und manch' junges Leben büßt es bitter. Aber — wer wirft den Stein? Beide Teile meinten es gut, hatten den ehrlichen Willen zur Verständigung; es waren die Ereignisse, die sich überschlugen, es waren besondere Momente, die die Katastrophe herbeiführten — es waren die labilen Seelenzustände, jene Schwankungen, die das Straucheln im Gefolge haben — früher oder später. Der junge Strauch muß sich anlehnen an den alten Baum

## Sonder-

## Angebot!

Wir offerieren, soweit der kleine Vorrat reicht:

### Musterband Figaro

Heft 13—18, Jahrg. 1930

„ 19—24, „ „

„ 1—6, „ 1931

**Preis R M. 2,50**

### Musterband

### Pelagius

6 verschiedene Hefte

**Preis R M. 2,50**

### Musterband

### Das Freibad

Heft 1—6, Jahrg. 1931


**Preis R M. 3,—**

**Zu haben bei den  
Zeitungshändlern**

Wenn irgendwo nicht erhältlich, liefern wir direkt geg. Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478

 Postscheckkonto Berlin 99783

# Die sexuelle Frage

Velde, Dr. Th. H. vande: **Die vollkommene Ehe.** Eine Studie über ihre Physiologie und Technik, 340 Seiten, Lexikon-Format. Mit 5 Kurven und 8 Tafeln als Anhang. Geheftet RM. 10,50 — In Ganzleinwand gebunden RM. 14,—

2. Band. **Die Abneigung in der Ehe.** Preis wie der erste Band.

**Die Erotik in der Ehe.** Ihre ausschlaggebende Bedeutung. Geheftet RM. 5,—

Stockham, Alice, Dr. med.: **Ethik der Ehe,** die wohl vorbereitete und beherrschte Geschlechtsverbindung. Geheftet RM. 3,—

Levy-Lenz, Dr. med.: **Die aufgeklärte Frau.** Suchen Sie Rat und Hilfe in Fragen Ihres Geschlechts? Nehmen Sie dies Buch zur Hand. Es sagt Ihnen alles. Preis gebunden RM. 4,80

Dr. med. Emilie Fried und Dr. phil. Paul Fried: **Liebes- und Eheleben.** Ein praktischer Berater für die Ehe und sexuelle Notfragen. Broschiert RM. 3,80, gebunden RM. 5,80

Elga Kern: **Wie sie dazu kamen.** 35 Lebensfragmente bordellierter Mädchen. Broschiert RM. 4,50, gebunden RM. 6,—

Dr. Richard Ruedolf: **Der Fluch unserer Geschlechtsmoral.** Eine Streitschrift gegen den Unfug der Geschlechtsünde. Kartonierte RM. 3,—

Maria Groener: **Weibeslehre.** Eine gediegene Führung zum „Brennen und Jauchzen der Liebe“ als einer jauchzenden Kaskade menschlicher Leidenschaft. Kartonierte 3,50

Marie C. Stopes: **Glückhafte Mutterschaft** Kartonierte RM. 3,60, gebunden RM. 4,80.

Marie C. Stopes: **Das Liebesleben in der Ehe.** Gebunden RM. 4,40, Brosch. RM. 3,20

Otto und Alice Rühle: **Sexual-Analyse.** Psychologie des Liebes- und Ehelebens. Kartonierte RM. 3,50

Lindsey und Evans: **Die Revolution der modernen Jugend.** Gebunden RM. 7,50

Lindsey und Evans: **Die Kameradschafts-ehe.** Gebunden RM. 8,50

Versand erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme zuzüglich Versandspesen. — Anfragen bitte Rückporto beizulegen.

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H.,**

Berlin W 30, Haberlandstraße 7,  
Fernruf: (B4) Bavaria 2478,  
Postscheckkonto Berlin Nr. 99783

mit festem Stamm, denn der alte feste Stamm ist gefeit gegen Stürme — der junge Strauch jedoch steht nicht fest; wenn Stürme über ihn hinwegjagen, dann beginnt er zu schwanken, weil er sich nicht anlehnen kann oder will; er braucht eben die feste Stütze oder er muß gebunden werden an einen Stock, sonst wird er mit seinen schwanken Aesten sich erdwärts biegen, und seine dünnen Zweige werden gebrochen — so ist es in der Natur, und genau so ist es im Leben, denn Allmutter Natur war stets die beste Lehrmeisterin. Wir Menschen können alles in der Natur beobachten, mag diese auch noch so wechselreich sein, es bleibt doch beim ewigen Kreislauf.

Junge Menschenkinder sind wie Sträucher mit dünnen schwanken Aesten, nur daß sie allermeist nicht daran denken, sich anzulehnen — sie wissen in ihren heißen Ideen, mit ihrem träumenden Innenleben alles besser — sie wollen nicht die Welt, wie sie ist — sie wollen sich eine Welt schaffen, wie sie sie sehen, wie ihre Märchengedanken sie haben möchten — schön, in leuchtenden Farben aufgebaut und so sicher stehend, daß nichts sie erschüttern kann. Gaukelnde Bilder einer erregten Fantasie, die eine Fata morgana zur Wirklichkeit stempelt, ziehen zunächst vorüber, um dann aber doch festere Formen anzunehmen und alles zu versprechen, was lange im tiefsten Innern ersehnt wurde, still und verborgen. Dann ist da das rätselhafte Verlangen — das Schwanken — im Unterbewußtsein ein Verneinen... Man könnte sich ja beraten lassen, aber da ist die Furcht, daß der ersehnte Traum dann in ein Nichts zerflösse, denn die Erzieher verstehen es nicht, daß „Jugend sich austoben will“ — da entscheidet man schon besser allein — schließlich hat man doch auch schon Erfahrungen gesammelt — es wird nur nie anerkannt — man ist eben für alles „zu dumm, zu jung“ — im Zwiespalt der Seele erwägt man noch eine Weile, und Sieger ist natürlich wie stets das eigene Ich, das keine Grenzen kennt. „Leicht ist blitzschnell ein Gedanke da, der dann trotz Hin- und Herschwanken zur Tat sich entwickelt und die Grenzen der vorgezeichneten Gesetze überschritten hat, bevor der Vater des Gedankens sich innere Klarheit verschafft hat“, folgerte einst ein bekannter Strafverteidiger, dessen Mandant die ihm anvertraute Kasse beraubt hatte. In der Wachstube war



der Gedanke von einem Kollegen ausgesprochen worden, der dann in der Stille der dunklen Nacht bei ihm so laut wurde, daß er die Gegenschwingungen seiner Seele übertönte; er kam erst zum Bewußtsein seiner Tat, als man ihn verhaftete. —

Labile Seelenzustände — sie sind es, die den erwachenden Menschen hin und her zerren, die ihn oft an den Abgrund führen, die jene Unsicherheit schaffen, welche den Boden unter den Füßen schwanken macht. Wir sehen es in den Prozessen, in denen Jugendliche vor den Schranken des Gerichts stehen. Dem noch nicht verklungenen Krantzprozeß steht der Mordprozeß an dem Uhrmacher U. wie ein Doppel zur Seite. Lieschen Neumann faßt den Gedanken, ihr Geliebter führt ihn aus, und der Freund Benzinger wird fast wider Willen in die Tragödie hineingezogen — er mag nicht als feige gelten. Dies ist nur ein typischer Fall für viele.

Die momentane Uebergangsperiode läßt sich nicht so ohne weiteres dämmen — auch dann nicht, wenn beide Teile, die Jungen wie die Alten, sich noch so redlich bemühen. Eine Assimilation ist eminent schwer, weil das Tempo zu schnell ist. Es stoßen daher die ganzen Härten aufeinander. Die Zügel müssen natürlich die Alten halten, bei ihnen liegt es, so klug zu lenken, daß die Jungen es möglichst nicht merken, damit sie garnicht erst schwankend und störrisch werden. Heutzutage Erzieher zu sein, heißt, großes diplomatisches Talent besitzen, heißt, Schritt halten mit der voranstürmenden Jugend, heißt, sich einkneten in die weiche Psyche mit den vielen Windungen und Stimmungen, die dann abgetönt werden müssen, um den richtigen Akkord zu ergeben. Schulter an Schulter, Psyche an Psyche, inniges Verstehen und harmonisches Zusammenfinden in grenzenlosem Vertrauen, in gemeinsamer Schaffensfreude. Jung und Alt müssen trotz der Verschiedenheiten eins sein — aneinander sich halten, ein gemeinsames Ziel im Auge — die alte Welt als festen Sockel, der die neue hält und stützt. Die Pläne und Ideen der Jungen, vermengt mit den Erfahrungen der Alten lassen ein Schwanken nicht zu und machen den labilen Seelenzuständen unserer frühreifen Jugend ein Ende, so daß sie unbeeinflußt von schädlichen Schwan-

## **Soeben erschienen!**

**ROGER SALARDENNE:**

# **„Liebesfreuden“ in Nord-Afrika**

Reportage über die „Freuden“-Viertel  
in den nordafrikanischen Hafenstädten

Preis RM. 3,—

Aus dem Inhalt:

1. Kapitel: **Tanger**  
Esther, die jüdische Tänzerin — Männliche Prostitution — Bei Rita — Freudenmädchen — Tanger, das Spieler-Eldorado von ehemals
2. Kapitel: **Casablanca**  
Das alte Bousbir — Das neue Bousbir — Nächte im Bousbir — Bei den Jüdinnen — Einheimische Sitten — Der Mädchenhandel — Ein „Familienausflug“ ins Bousbir
3. Kapitel: **Rabat**
4. Kapitel: **Fez, die kaiserliche Stadt**  
Das Weiße Haus — Ein Nachkomme des Propheten — Das Stadtviertel Moulay Abdallah — Die Nächte von Moulay Abdallah — Fräulein Blanchette
5. Kapitel: **Im Süden Marokkos**  
Die Douars
6. Kapitel: **Tlemcen**
7. Kapitel: **Sidi-Bej-Abbes**  
Die ärztliche Visite — Die Rue del 'Ambulance
8. Kapitel: **Dran**  
Fische in trüben Gewässern — Die Rue des Jardins — Die Rue du Monthabor — Das Negerdorf
9. Kapitel: **Algier**  
Ein Sonntag in Kasbah — Verschleierte Courtesanen — Rauschgifthandel — Ein Ex-Boxer — Die „Unterwelt“ von Algier — Das rote Viertel
10. Kapitel: **Constantine**  
Die Rue de l'Échelle
11. Kapitel: **Tunis**  
Der Araber, der Jude und die Französin — Die Rue Sidi Abdallah Gueche — Die Rue el Melahfi — Kleingewerbe im Bordellviertel — Mohammed, der Einäugige — In der neuen Stadt — Die Tanzlokale — Bei den italienischen Zuhältern

Mit vielen photographischen Bildern

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Berlin W30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478  
Postscheckkonto Berlin 99783

Das soeben erschienene  
Heft 8, V. Jahrg.

# Das Freibad

enthält eine Fülle schöner  
Aufnahmen aus der Lichtbewegung  
und folgende Beiträge:

Adolf Koch . . . . . Die kulturpolitischen  
Hintergründe

Christian Knie . . . . . Kain

Streiflichter: Verlobung im Ostseebad —  
Nacktkultur in den Straßen der Stadt  
Mainz — Tiefstand der Sittlichkeit —  
Bemer Freibad — Sittlichkeit an märki-  
schen Seen — Fragwürdige Nacktkultur —  
Am Rande

Licht-Front:

Dr. H. Pudor . . . Gemeinsames Nacktbaden

H. Rieck . . . Rezepturen und Körperkultur

G. Schilling Frau ist Frau u. Mann ist Mann

Die Bewegung: Zeitspiegel — Ausland —  
Bundesnachrichten — Liste der Freikörper-  
kulturbünde

**Bei allen Zeitungshändlern  
vorrätig!**

## Licht-Front

Die große, illustrierte Zeit-  
schrift der Freikörperkultur:

**Preis:**

**20** Pfennig

**Bei allen Zeitungshändlern**

Wo nicht erhältlich, liefern  
wir Probehefte gegen 20 Rpf.  
in Briefmarken

**Auffenberg - Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478,  
Postscheckkonto Berlin Nr. 99783

kungen ferne Ziele ohne Straucheln  
erreichen können. Es ist Pflicht der  
älteren Generation, den Aufstieg der  
neuen Jugend so mitschaffend zu för-  
dern und sie vor Enttäuschungen und  
Entgleisungen zu bewahren. — So  
schwer es für beide Teile auch schei-  
nen mag — ein ehrlicher Wille bahnt  
jeden Weg. — — —

*Thea Sutoris, Berlin - Hamburg.*

## Laßt euch eure Adern nicht verstopfen!

*Naturgemäße Lebensweise verbürgt  
einen ungehinderten Blutkreislauf.*

Die nur allzuverbreitete Unsitte un-  
serer Zeit, den Körper — unter dem  
Vorgeben, ihn heilen zu wollen — zu  
verstümmeln, wandelt sich langsam:  
Man schneidet etwas weniger Mandeln  
heraus, weil man erkannt hat, daß  
Menschen ohne Mandeln außerordent-  
lich tuberkelempfindlich sind; auch  
weniger Blinddärme, weil man schließ-  
lich festgestellt hat, daß eine Blind-  
darmentzündung meist nichts als der  
örtliche Abbruch eines allgemeinen  
Leidens ist und daß, wenn auch der  
Blinddarm entfernt ist, doch noch ein  
Darm zurückbleibt, der ebenso krank  
ist wie zuvor; man entfernt auch we-  
niger Gallenblasen, weil man sich dar-  
über Rechenschaft abgelegt hat, daß  
die Gallenaussonderung für eine ge-  
regelte Verdauung unerlässlich ist;  
dafür aber operiert man immer häu-  
figer am Gefäßsystem: die chirurgische  
Mode von heute ist, Krampfadern zu  
verstopfen.

Ein bekannter französischer Arzt,  
der verstorbene Sicard, hatte vor etwa  
zehn Jahren den bedauerlichen Ein-  
fall, die Krampfadern der unteren  
Gliedmaßen zwecks Heilung zu ver-  
stopfen: Mit Hilfe einer Injektions-  
spritze wird eine ätzende Flüssigkeit  
in die kranken Adern gespritzt, welche  
darin eine Entzündung verursacht, die  
man „Venenreizung“ taufte, um sie  
nicht Venenentzündung nennen zu  
müssen, denn die Venenentzündung  
steht bei den Kranken in keinem guten  
Ruf. Die „Venenreizung“ aber schrei-  
tet, da es in der Tat eine Venen-  
reizung ist, weiter und weiter fort  
und entwickelt sich schließlich so, daß  
der hohle Schlauch, der die Ader von  
Natur ist, sehr schnell zu einem festen  
Strang wird, durch den das Blut nicht  
mehr fließen kann.

Zuerst hat man, um die Adern zu verstopfen, zu sklerosieren, wie man es nennt, konzentrierte Lösungen von salicylsaurem Natron angewandt, sie haben indessen peinliche Hitzeanfalle im Gesicht zur Folge; sodann hat man salzsaures Chinin gebraucht, doch oft verträgt die Gebärmutter dieses starke Mittel sehr schlecht; schließlich auch das Bi-Jodür des Quecksilbers, das aber hatte häufig spätere Herzschläge zur Folge.

Tournay empfahl im Jahre 1928, Sublimat anzuwenden, das aber erwies sich, verglichen mit dem Bi-Jodür, kaum als besser und auch nicht als weniger gefährlich.

Dann brachte man in Amerika ein aufsehenerregendes Stopfmittel heraus, das Metaphen.

Ernste Komplikationen traten indessen fast immer ein und konnten und konnten nicht geleugnet werden: Veilchenfarbene Flecken, die nicht verschwinden wollten, mehr oder weniger tiefe Risse. . . . Man führte sie auf technische Fehler zurück, nichtsdestoweniger suchte man nach anderen Mitteln.

In Deutschland pries Linser die sklerosierende Kraft von Salzlösungen; sie hatten einen großen Vorteil für die Patienten, sie waren weniger gefährlich, dafür aber sehr schmerzhaft; man fügte infolgedessen schmerzlinde Mittel hinzu.

Vom Salz ging man zum Zucker über: Immel empfahl im Jahre 1929 in der „Medizinischen Welt“ den Gebrauch von Invertzucker (in Lösungen von 60 Prozent). Ernst Wreszynski und Rostoh-Berlin rühmten die Wohltaten des Rohrzuckers. Und jetzt gebraucht der Professor Nobb in Wien eine Glukose-Lösung. Sie hat unbestreitbar einen Vorteil: Sie gestattet dem Operateur, sich ungeschickt zu benehmen, denn wenn man die Injektion neben die Vene spritzt, anstatt hinein, so verursacht sie dennoch keine bösen Folgen.

Ich möchte Ihnen aber gleich eines sagen: Wenn ich Krampfadern hätte, so würde ich, trotz der Existenz dieser unübertrefflichen Glukose, der es nichts ausmacht, ob ein Tölpel sie mir mit geschlossenen Augen einspritzt, doch niemals meine Venen verstopfen lassen; ich bin in dieser Beziehung sicher ein komischer Kauz, aber die „Venenreizung“ reizt mich garnicht und ich halte es für meine Pflicht, die Beine meiner Zeitgenossen

**100000**sende werden  
aus diesem Buche Nutzen ziehen!

## *Die erotisierte Ehe und die ehelose Erotik*

**Kurze Inhaltsangabe**

### **Allgemeine Betrachtungen**

Naturtrieb und Zivilisation — Sexuelle Aufklärung oder Aberglaube? — Die Ehe oder gibt es etwas Besseres? — Ist der Ruf nach Intensivierung der Geschlechtslust begründet?

### **Grundsätzliches zum Geschlechtsleben**

Geschlechtlichkeit und Fortpflanzung — Die Geschlechtsdrüsen als Liebesmotor — Liebe und Treue — Seelische Eindrücke — Charaktereigenschaften — Äußere Eindrücke — Der Geschlechtsakt

### **Fehlentwicklungen des Geschlechtslebens und deren Behebung**

Grauenvolle Unwissenheit die Hauptursache — Durch christliche Erziehung und andere Umstände entstandene Hemmungen bei den Frauen — Mangel an Geschlechtskultur — Bedenkliche Differenz im Verlauf des Trieblebens von Mann und Frau — Differenzierter Verlauf der Erregung bei Mann und Frau — Das Vorspiel — Folgen mangelhaften Liebespiels — Impotenz des Mannes — Wie der Mann seine Kräfte richtig einsetzt und die Folgen mangelhafter Befriedigung der Frau — Die „kalte“ Frau — Abnorm gesteigerter Geschlechtstrieb infolge äußerer Einwirkungen und deren Heilungsmöglichkeit — Not-Onanie schließlich entschuldbar und nicht allzu gefährlich — Aktive und passive Grausamkeit in der Liebe — Sexuelle Abnormitäten als Liebesmotiv — Nachwort zu diesem Kapitel

### **Die körperliche Hygiene**

Pflege und Reinigung der Paarungsorgane — Entjungferung — Sexuelle Leistungsfähigkeit — Wann und wann nicht? — Die normale Begattung — Mittel zur Verminderung der Geschlechtslust — Mittel zur Hebung der Geschlechtslust

### **Empfängnis und Geburt**

Die Befruchtung — Schwangerschaft — Die Entbindung

### **Geburtenregelung**

Einleitung — Abtreibung — Empfängnisverhütung

**Die Geschlechtskrankheiten — Verhütung der Geschlechtskrankheiten — Prostitution und Ehe — Gattenwahl — Schlußbetrachtung — Aus der Briefmappe der öffentlich. Beratungsstellen einer Zeitschrift für Sexualberatung**

**Preis:** Broschiert . . RM. **3,00**  
Gebunden . . RM. **4,00**

Zu beziehen durch:

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m.b.H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478,  
Postscheckkonto Berlin 99783

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung.

vor dieser neuen französisch-österreichisch-deutsch-amerikanischen Krankheit zu bewahren.

Die „Skleroseure“ der Venen kommen mir so vor, wie mir etwa die Stadtbaumeister der Stadt Paris vorkommen würden, wenn sie, angesichts überfüllter Abwässerkanäle, keinen anderen Gedanken hätten als den, sie ganz und gar zu verstopfen, und sich im übrigen nur über das dazu geeignetste Mittel streiten würden: Sandstein, Basalt, Zement. . . .

Die Natur hat uns die Venen als Sammelgefäße für das verbrauchte Blut gegeben; wenn das ungesunde Leben, was wir führen, sie krank gemacht hat, so sollen wir uns hüten, sie zu verstopfen: richtiger leben sollen wir, dann werden sie schon besser werden, denn wenn wir sie nur gut behandeln, so werden sie schon wieder ganz von selbst gesund werden.

Laufen, Abreibungen, Massagen und kaltes Wasser heilen nämlich Krampfadern!

## MARGINALIEN

### Agrarhilfe in U. S. A.

„Die Mitglieder des Rotary- und des Börsen-Clubs von Turlock, Kalifornien, werden am kommenden Freitag Eierkämpfe veranstalten, um den Ueberschuß an Farmprodukten, der augenblicklich dort herrscht, zu reduzieren und der Geflügelzucht wieder auf die Beine zu helfen. Die Klubmitglieder werden Ritterrüstungen anlegen, sich mit Körben voll Eiern bewaffnen und einander bombardieren, bis ungefähr hundert Kisten geleert sind. Die Siegerpartei wird befreundete Klubmannschaften aus Modesto, Merced und anderen Städten zum Kampf herausfordern. Das sportliche Ereignis steht unter dem Protektorat der Handelskammer.“ The American Mercury.

### Inschrift

In Ulm ist an einem Hause auf dem Schweinemarkt folgende Inschrift angebracht:

Auch auf dem Markt der Säue  
Wohnt echte deutsche Treue.

Friedensfest 1871.

**Emil Höllein**

## Gebärzwang und kein Ende

Aus dem Inhalt: Die Frauen und der Kindersegen - Kinderreichtum und Kinderschicksale - Anatomisches und Physiologisches über den weiblichen Gebärgang - Die Geschlechtsorgane des Weibes - Das Zustandekommen der Empfängnis - Das Ausbleiben der Monatsregel - Unfruchtbare Ehen - Gefährlicher Aberglaube - Dauer und Ende der Schwangerschaft - Die Verhütung der Empfängnis - Das „Inachtnehmen“ - Die „Dritte Woche“ - Die chemisch wirkenden Verhütungsmittel - Die mechanisch wirkenden Schutzmittel - Der künstliche Abort und das deutsche Strafgesetzbuch - Die Häufigkeit der Fruchtabtreibungen - Die Ursachen der Fruchtabtreibungen - Die zur Fruchtabtreibung angewandten Mittel - Der politische Kampf gegen den Gebärzwang usw.

Preis broschiert **RM. 3,50**, geb. **RM. 4,50**

Soeben erschienen  
**Dr. med. Hope, Hamburg**

## Seelische und nervöse Sexualleiden

bei Frau und Mann, sowie deren Heilung

Preis **RM. 2,-**

Aus dem Inhalt

Die Sexualität (Die Triebe, Die Trieberfüllung, Die Sublimierung der Triebe) - Die Krankheitserscheinungen des seelischen Sexualleidens (Der Sexualtrieb und seine Erfüllung) - Das Sexualnervensystem - Die Impotenz (Einige besondere Bemerkungen über die Gefühlskälte der Frau, Triebabartungen, Rückenmarkserkrankungen) - Der vorschnelle Samenerguß (Die Heilung des vorschnellen Samenergusses) - Der verzögerte Samenerguß - Die krankhaften Samenergüsse - Die Selbstbefriedigung (Die Entstehung der Selbstbefriedigung, Die Folgen der Selbstbefriedigung, Die Gewohnheitsonanie, Die Heilung der Gewohnheitsonanie - Die innere Sekretion und die Sexualität mit besonderer Berücksichtigung der Altersimpotenz - Kurze Zusammenfassung über die Gefühlskälte der Frau - Schlußwort

## Einbanddecken für den Figaro

Es lohnt sich, die geschlossenen Jahrgänge des Figaro binden zu lassen. (Fehlende Hefte liefern wir auf Verlangen zur Hälfte des Originalpreises gern nach). Wir liefern Einbanddecken, die sich auch zum Sammeln der Hefte eignen, in rot Leinen mit Goldprägung zum Preise von **RM. 1,50**

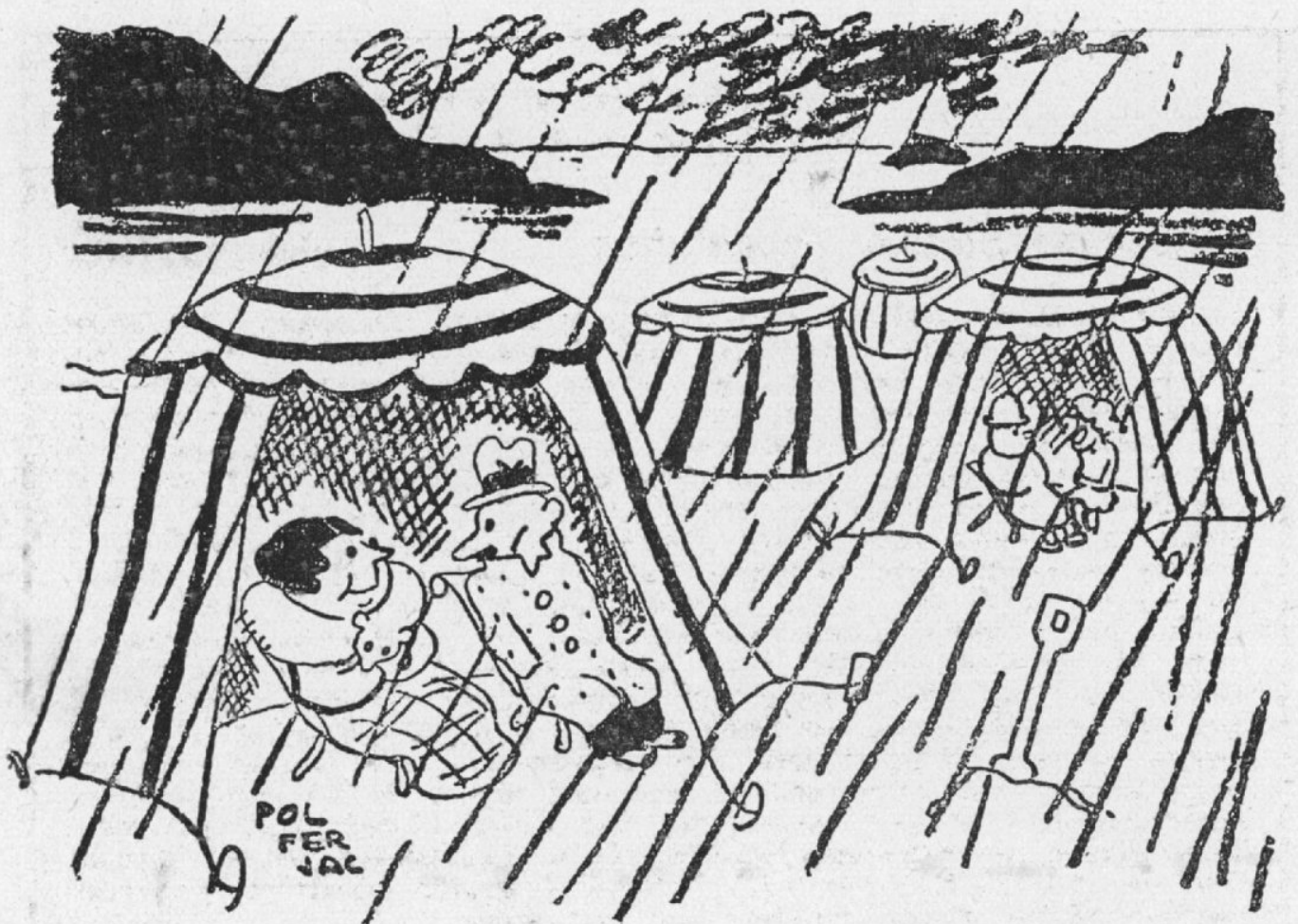
Zu beziehen durch:

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**

Fernruf: (B 4) Bavaria 2478  
Postscheckkonto Berlin 99783



Dr. Bruno Wolf



(Le Canard euchaine)

„Weißt Du, es ist immerhin ein Trost, daß wir unser Hotel sowieso nicht bezahlen können.“

### LIEBER FIGARO!

In einer thüringischen Kleinstadt waltete der alte Amtsgerichtsrat Pietsch seines Amtes mit gerechtem Sinn, doch in urwüchsig völkstümlichen Formen. Einmal wurde ein Alimentenprozeß verhandelt. Der Beklagte bestritt seine Vaterschaft hartnäckig. Endlich riß dem alten Pietsch die Geduld, und er schnob den Widerspenstigen mit Nachdruck also an: „Ich will Ihnen emal was sagen: 's Kind is da — eener muß's gemacht ham! Ich (auf sich weisend) bin's nich gewäsen — hier (entsprechende Handbewegung) der Herr Sekkertär ooch nich — un hier der Herr Rechtsanwalt erscht recht nich! Na — wär soll's 'n dann gewäsen sei? — Doch nur Sie, güm Se's nur zu!“

\*

Die Post ist bekanntlich ein sehr sittenstrenges Unternehmen. Auf einem Berliner Postamt hatte nun kürzlich eine Telephonistin das Malheur, in Ohnmacht zu fallen. Alle Kolleginnen bemühen sich eifrigst um sie und machen Wiederbelebungsversuche. Der Aufsichtsbeamte wird verständigt. Kommt, sieht von weitem die Bescherung und ruft: „Zudecken! — ich bin doch ein Mann.“ Die Kolleginnen hatten der Ohnmächtigen nämlich die Blusen geöffnet.

Aufnahmen für das Titelbild:

Titania — Ilse Oemichen — Carl Wolf — Hans Eder — Fiedler

**Aussprechen, was ist! — Ein besseres Rezept zur  
Entwaffnung der Kultur-Reaktion gibt es nicht.**

*Weka:*

*Stätten der Berliner Prostitution* ..... kartoniert RM. 2,—

*Es gibt ein Berlin, von dem man nicht gern spricht. Das sind die dunklen Gassen der Prostitution im Osten und Norden. Weka, der bekannte Reporter einer großen Berliner Abendzeitung hat diese Viertel zum Gegenstand einer großen Reportage gemacht. In der Maske eines Angehörigen der Unterwelt unternimmt er seine Streifzüge in die Absteigequartiere des dunkelsten Berlin. Er ist, weil es die Sache erfordert, bei der Schilderung seiner Erlebnisse durchaus nicht diskret. Er nennt unverblümt die bislang verborgenen Stätten der Laster, damit die Stellen, welche es angeht, die Richtigkeit seiner Angaben nachprüfen können. So werden auch die Leser Zeugen einer Schändung und Verzerrung menschlicher Liebesfreuden, wie sie auch der erfahrenste Sachkenner nicht für möglich gehalten hat. Weka begnügt sich nicht mit Stippvisiten. Er folgt dem Laster von einem Ende der großen Weltstadt zum anderen. Rings um den Bahnhöfen des Berliner Ostens, im Chinesenviertel, in den Schlupflöchern der Ringvereine, treibt er sich wochenlang herum. Dann wird er ein Gent und untersucht die Lasterstätten jener „besseren Kreise“, die auf der Suche nach immer neuen und stärkeren Reizen von gerissenen Sexualhändlern phantasievoll bedient werden. Daß die Rauschgifte aller Art in dieser eleganten Unterwelt ihre verheerende Rolle spielen, versteht sich von selbst.*

Eine Anzahl gutgelungener photographischer Aufnahmen ergänzen den interessanten und überzeugenden Inhalt.

Wer mitkämpfen will für ein neues, gesunderes Sexualleben, dem wird dieses Buch eine Fundgrube reichen Materials sein, namentlich im Kampf gegen die Kulturreaktion.

---

*Roger Salardenne:*

*Hauptstädte des Lasters* ..... kartoniert RM. 3,—

Ein Pariser Journalist, Roger Salardenne, hat eine Reise durch die Großstädte der Welt unternommen, um vergleichsweise die Prostitution der einzelnen Nationen nebeneinander zu stellen. Es ist sehr lehrreich, in dieser flott und amüsan geschrieben Reportage bündig bewiesen zu sehen, wie sehr in bekannt pruden Ländern die Prostitution blüht und gedeiht. Was Salardenne z. B. aus den Freudenhäusern Amsterdams zu berichten weiß, was er von der uferlosen Prostitution Londons erzählt, ist — mit aller mitleidvollen Teilnahme gesagt — geradezu grotesk. Nicht minder fesselnd sind seine Erzählungen von der Prostitution auf den großen Ueberseedampfern, seine Erlebnisse im Orient, in Spanien, in Amerika usw. Dem Buch sind eine Anzahl interessanter Bilder beigegeben.

---

**Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7**  
Fernruf: (B 4) Bavaria 2478 / Postscheckkonto Berlin Nr. 99783

Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.  
An postlagernde Adressen oder in das Ausland liefern wir nur gegen Voreinsendung des Betrages, evtl. in Noten der betreffenden Landeswährung

Vergebens suchte man bisher Aufklärung über die hohe Schule der Gattenliebe. In dem neuesten Werke von

**Dr. med.**  
**KEHREN: Unter vier Augen**

**Die hohe Schule der Gattenliebe** wird zum erstenmal frei von jeder Prüderie das heikle Thema unter Beigabe zahlreicher farbiger Abbildungen behandelt

**Preis halbstreif broschiert RM. 4,—, Halbleinen gebunden RM. 5,—**

Aus der vielseitigen Materie seien hier nur einige Abschnitte erwähnt:

Der Mensch im allgemeinen — Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht — Die Geschlechtsorgane von Mann und Weib — Ihre Funktionen in der Jugend und im Alter — Der Geschlechtstrieb — Die Entstehung der Geschlechter — Die Begattung — Allgemeine Regeln darüber — Die Lage der Frau bei der Ausübung des Beischlafes — Die Entwicklung des Eies — Ernährung im Mutterleib — Die Feststellung der Schwangerschaft — Ihre gesamten Stadien — Ihre Unterbrechung und frühzeitige Abtreibung — Knabe oder Mädchen — Die Milchbildung — Geburt — Ursachen der Zwillingsbildung — Kindbettfieber — Die Menstruation — Ihr Ausbleiben, ihre Ursachen und Beseitigung — Uebermäßiger Geschlechtsverkehr — Einschränkung des Geschlechtsverkehrs — Einschränkung der Fortpflanzung — Einwirkung des Alkohols auf die Geschlechtstätigkeit — Sein Einfluß bei der Begattung — Selbstbefriedigung — Die Geschlechtsverwirrungen und die gesamten Auswüchse — Die Unfruchtbarkeit — Ihre Ursachen von Seiten des Mannes und der Frau — Die hauptsächlichsten Frauenkrankheiten — Ihre Ursachen und Entwicklungen — Die Krankheiten der Wechseljahre — Die Bleichsucht — Die Hysterie — Das Geheimnis der Zwitterbildung — Der außereheliche Geschlechtsverkehr — Seine Gefahren — Ansteckende Geschlechtskrankheiten.

Von dem Illustrationsmaterial, das ausschließlich nach Originalpräparaten und Modellen angefertigt wurde und demzufolge in seiner Eigenart teils noch unveröffentlicht ist, seien hervorgehoben:

Normale männliche Figur — Normale weibliche Figur — Brust- und Baueingeweide des Menschen — Der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Becken — Seitlicher Mittelschnitt durch das männliche Becken und die männlichen Geschlechtsorgane — Seitlicher Mittelschnitt durch das weibliche Becken und die weiblichen Geschlechtsorgane — Äußere weibliche Scham einer Entjungferten — Schema eines Grafschen Bläschens — Einzelne Samenfäden — Samenfäden im mikroskopischen Bilde — Befruchtung des menschlichen Eies mit den ersten Furchungen — Befruchtetes menschliches Ei nach Ablauf der ersten sechs Wochen — Menschlicher Embryo zur selben Zeit — Menschlicher Embryo im fünften Monat — Durchschnitt durch eine Hochschwängere — Durchschnitt durch eine weibliche Brustdrüse — Blutkreislauf eines ausgetragenen Kindes — Männlicher Zwitter — Augentripper beim Neugeborenen — Schanker am männlichen Glied — Syphilitischer Primäraffekt an Unterlippe und Zunge — Syphilitischer Primäraffekt mit Schwellung der rechten großen Schamlippe.

**KARL PLÄTTNER:**

## Eros im Zuchthaus

*Erlebnisse, Beobachtungen und Mitteilungen über die Sexualnot der Strafgefangenen.*

**Karl Plättner**, als politischer Gefangener im Juli 1928 der Freiheit wiedergegeben, hat die **Geschlechtsnot der Gefangenen am eigenen Leibe erfahren**. Sein Werk, so erschütternd, so aufwühlend, wie kaum ein zweites ist: „ein Dokument des Lebens . . . eine Anklage, wie wir sie beweglicher nicht dargestellt finden . . .“

schreibt **Sanitätsrat**

**Dr. Magnus Hirschfeld**

Broschiert . . . RM. 4,50  
Gebunden . . . RM. 6,00

**Dr. med.**

**ARTUR MÜLLER:**



Preis . . . . RM. 1,80

Zu beziehen durch: **Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstr. 7, Fernruf: (B 4) Bavaria 2478, Postscheckkonto Berlin 99783**

Verlag: **Auffenberg-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 30, Haberlandstraße 7, Fernruf (B 4) Bavaria 2478** — Verantwortlich für den Inhalt: **Hans Josef Bayer, Berlin**  
Druck: **Buchdruckerei Wilhelm Bohn, Frankfurt (Oder), Berliner Straße 17-18**



